
PIONIERSIGNAL
X.
PARTEITAG
mini
FRÖSI
12
LEXIKON

Hallo FRÖSI-Leser!

In diesem Miniheft könnt ihr einen Brief lesen.
Genosse Müller, Leiter einer Patenbrigade
aus den VEB Leuna-Werken,
stellte uns ihn für den Abdruck zur Verfügung.
Dieser Brief hat etwas zu tun mit der Geschichte
und mit dem Leben in unserer sozialistischen Heimat.
Wenn ihr euch prüft, könntet ihr sicher ähnlich
über Ereignisse und Taten, Erlebnisse und Daten
der vergangenen Jahre berichten.
Erinnert euch gut,
wenn ihr auf den Mittelseiten versucht,
unsere Fragen beim Mini-Quiz zu lösen.
FRÖSI wünscht euch viel Erfolg beim Knobeln
und bei der weiteren Erfüllung eures Pionierauftrages
„Pioniersignal X. Parteitag“.

»Abschied und Beginn«

Lieber Genosse Müller!

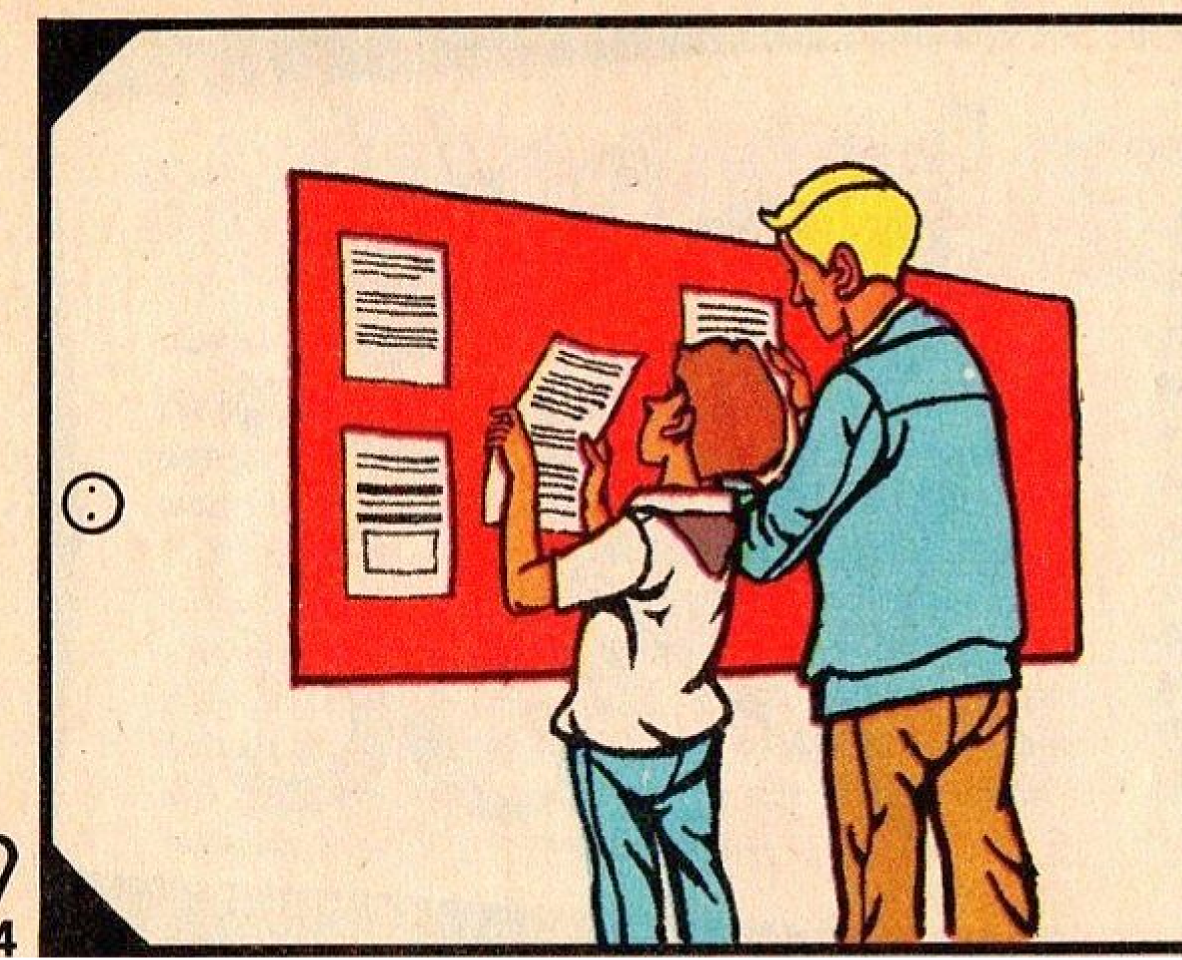
Wenn ich zurückdenke, sind es schon 9 Jahre, in denen ich Ihnen schreibe. Unsere Paten sind Sie und Ihre Arbeitskollegen ja schon von der 1. Klasse an. Aber da mußten wir erst schreiben lernen. In all den Jahren habe ich Ihnen über meine Erfolge und Probleme in der Schule berichtet. Nicht alles ging glatt. Doch in der Schulzeit habe ich mich sehr verändert und bin ein bißchen stolz, daß ich in der Abschlußprüfung eine „ZWEI" geschafft habe.

Daran haben meine Lehrer, Eltern und auch Sie großen Anteil. Dafür möchte ich Ihnen heute danken. Ich habe lange überlegt, womit ich Ihnen eine Freude bereiten könnte. Dabei kam mir der Gedanke, alles aufzuschreiben, was unsere Klasse in den zehn Jahren der Schulzeit gemeinsam mit der Patenbrigade erlebte. Leider habe ich kein Tagebuch geführt. Jetzt könnte ich mich direkt darüber ärgern. Aber diese Einsicht kommt zu spät. Also kann ich nur über Erlebnisse schreiben, an die ich mich erinnere.

1. Klasse: Wie wir uns kennenlernten

Vor 10 Jahren, am 5. September 1970, wurden wir eingeschult. An Einzelheiten erinnere ich mich nicht mehr so genau. Ich weiß bloß noch, daß ein Mann mit dunkler Brille eine Rede hielt. Das war unser Direktor. Später hatten wir bei ihm Bio und Chemie. Dann gingen wir mit Frau Raasch, unserer Klassenleiterin, in unseren Klassenraum. Dort warteten unsere Eltern und mehrere unbekannte Frauen und Männer auf uns. Das waren die Vertreter der Patenbrigade aus dem Chemiekombinat Leuna. Da sie jedem von uns eine kleine Zuckertüte schenkten, fanden wir sie prima.





Sie, Genosse Müller, habe ich persönlich erst später kennengelernt. Das war so. Zum Tag des Chemiearbeiters im November wollten wir unsere Patenbrigade mit einer Wandzeitung überraschen. Naja, was zu schreiben war, hat Frau Raasch übernommen. Die Bilder, Blumen und Sterne haben wir allein ausgeschnitten und aufgeklebt. Für uns Murkchen war das eine ganz schöne Leistung. Ich gehörte der kleinen Delegation an, die der Patenbrigade unser Geschenk am Arbeitsplatz überreichen durfte. Außerdem lasen wir etwas aus der Fibel vor. Unsere Paten zeigten uns ihre moderne Schaltwarte. Ein Arbeitsplatz war mit vielen Herbstblumen geschmückt. Wir erfuhren, daß dieser Arbeiter Aktivist geworden ist. Und das waren Sie, lieber Genosse Müller. Gegen Ende des Schuljahres 1970/71 kamen Sie zu uns in die Klasse. Sie

erzählten von Ihrer Jugend und wie Sie Genosse geworden sind. Erst haben wir gelacht, als sie berichteten, daß in Ihrem Heimatdorf alle Kinder von 6–14 Jahren in einem Raum vom gleichen Lehrer unterrichtet wurden. Doch dann erklärten Sie uns mit einfachen Worten, warum die Kinder der Knechte und Landarbeiter damals nicht viel lernen durften. Nun waren wir richtig stolz, als wir hörten, die Genossen der SED haben auf Ihrem VIII. Parteitag beschlossen, daß in Zukunft alle Kinder der DDR sogar zehn Jahre lang die Oberschule besuchen dürfen.

An eines erinnere ich mich noch.

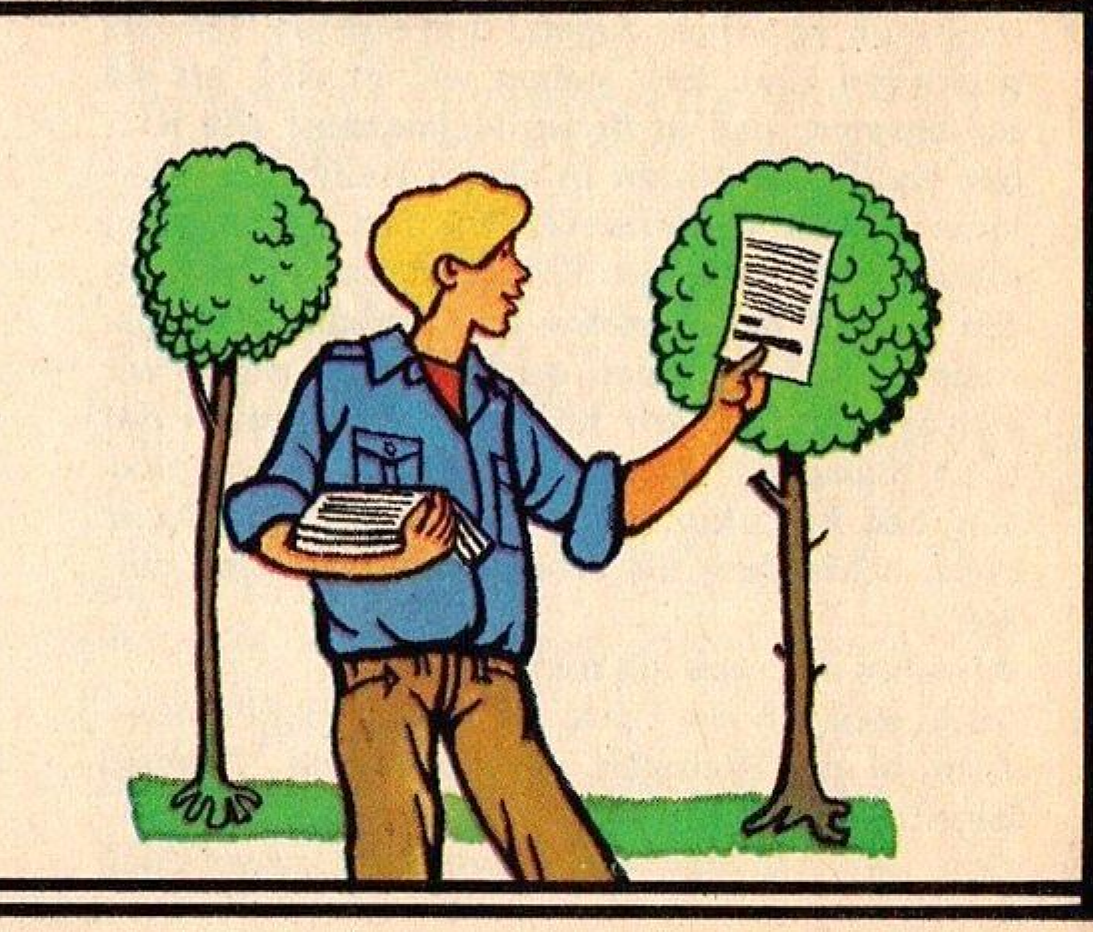
1970 wollten die USA die Volksrepublik Vietnam in die Steinzeit zurückbomben. Deshalb beteiligten wir uns an der Pioniersolidaritätsaktion „Eine Schule für Vietnam!" Unermüdlich



sind wir von Haus zu Haus gelaufen. Sie und Ihre Frau aber haben uns mit Moped und Hänger begleitet und Papier und Flaschen zum Altstoffhandel gefahren.

2. Klasse: Der erste Brief

Es war im 2. Schuljahr. Zu Beginn einer Deutschstunde sagte Frau Raasch: „So, Kinder, heute wollen wir einen Brief schreiben! Jeder kann selbst entscheiden, an wen!" Ich schielte zu meinen Nachbarn hinüber. Überall das Gleiche: „Liebe Oma!" „Lieber Opa!" „Meine liebe Tante Helga!" Das würde ein langweiliges Vorlesen werden. Plötzlich hatte ich einen Einfall. Ich schrieb: „Lieber Genosse Müller!" In



meinem Eifer bemerkte ich nicht, daß mir Frau Raasch über die Schulter schaute. Plötzlich nahm sie mein Heft und rief: „Hört mal alle her! Hartmut hat eine gute Idee. Er schreibt an einen Arbeiter der Patenbrigade. Wie wär's, wenn wir alle seinem Beispiel folgen?" Jeder durfte sich einen Briefpartner auswählen. Unsere Paten antworteten und seit dieser Zeit gingen die persönlichen Briefe hin und her. Jetzt hatten wir nicht nur alle gemeinsam eine Patenbrigade, sondern jeder Schüler bekam auch einen ganz persönlichen Paten! Sie, Genosse Müller, wurden mein Pate. Das hat mir sehr geholfen. Erinnern Sie sich noch? Als kleiner Junge war ich sehr schüchtern. Im November 1971 waren Volkswahlen. Sie und andere Genossen halfen als Agitatoren in unserem Wohngebiet die Wahlen gut vorzubereiten. Wir durften sie unterstützen. Beim Schreiben und Bemalen der Flugblätter war ich immer vornweg. Aber als wir sie vor der Kaufhalle den Einwohnern übergeben sollten, versagte ich. Mir fehlte einfach der Mut, fremde Leute anzusprechen. Da haben Sie mich an die Hand genommen. Gemeinsam war's halb so schwer. Am nächsten Nachmittag faßte ich mir ein Herz und ging mit einem Packen Flugblätter allein los. Sie haben mich eigentlich immer ohne viele Worte wie Vati und Mutti verstanden. Wir hatten aber auch manches schöne gemeinsame Erlebnis. Ich weiß noch, wie Sie sich mit uns gefreut haben, als der Rundfunk am 4. Juni 1972 verkündete:

„Angela Davis ist frei!" „Seht ihr", haben Sie damals gesagt, „internationale Solidarität vermag viel. Gemeinsam sind wir unbesiegbar!" Das werde ich nie vergessen.

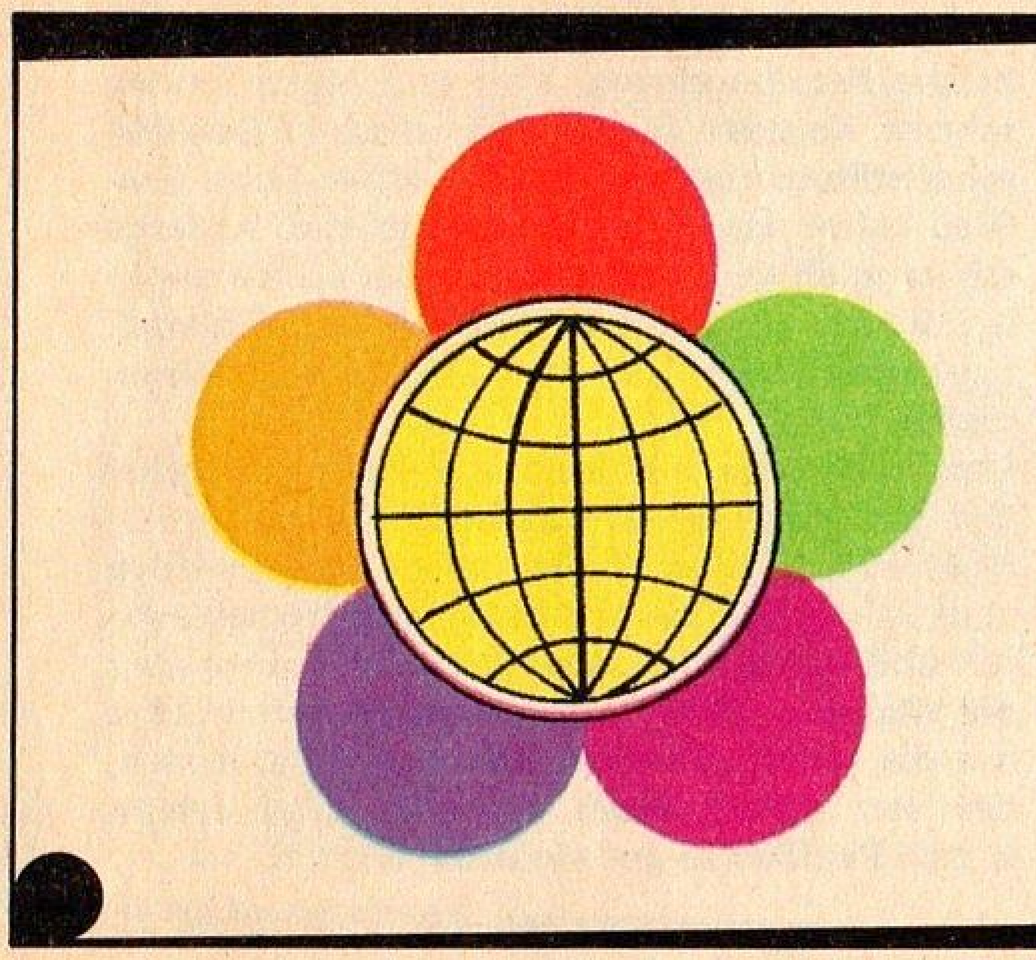
3. Klasse: Bauchschmerzen

An das 3. Schuljahr denke ich nicht so gern zurück. Gleich nach den Ferien ging es los. Irgendwie hatte mich das Indianerspielen gepackt. Mit Mike und Robby zusammen bastelten wir Federschmuck, Pfeil und Bogen. Weit draußen am Stadtrand schlugen wir in einem Gebüsch unser Wigwam auf. Da blieb wenig Zeit für die Hausaufgaben. Außerdem kamen wir oftmals müde und abgekämpft nach Hause.

Als es hieß, wir veranstalten einen Pioniernachmittag zum Thema „Wie lerne ich? " wurde mir



Ein neues Verkehrsflugzeug wird im Liniendienst eingesetzt.



mulmig. Ehrlich, ich wollte mich drücken. Früh beim Aufstehen stöhnte ich laut: „Mir tut der Bauch so weh!“ Mutti sah mich ernst an und sagte nur: „Ich kenne den Grund deiner Bauchschmerzen. Aber wenn du heute feige kneifst, werden sie noch schlimmer!“

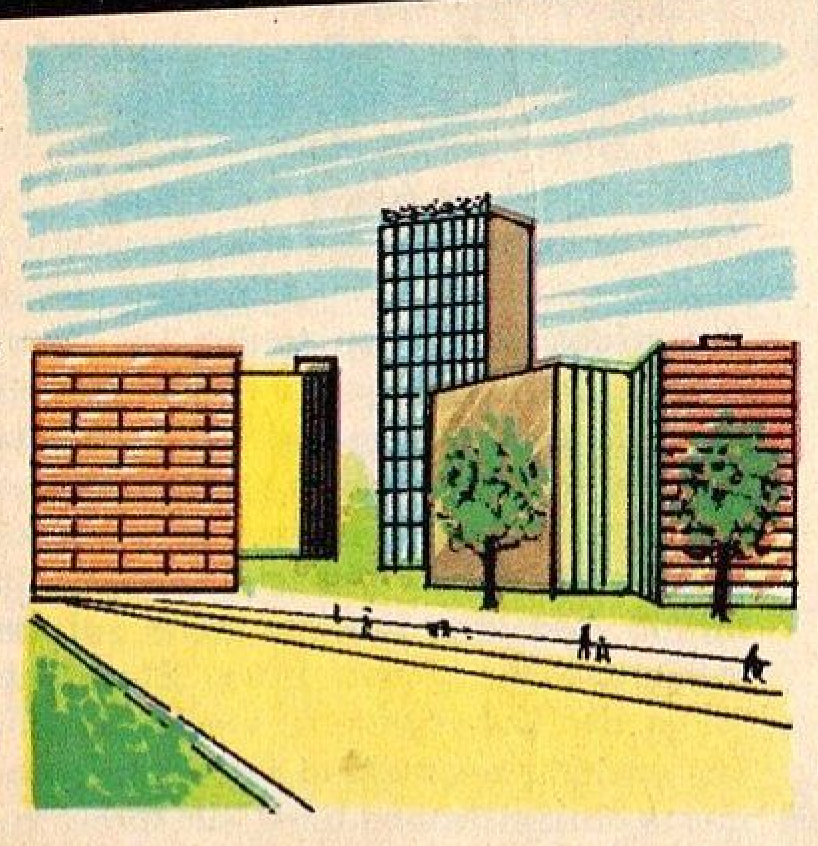
Es fiel mir wirklich nicht leicht, im Beisein der Patenbrigade Farbe zu bekennen. Und Sie, Genosse Müller, haben mir ja auch ganz schön den Kopf gewaschen. Aber auch geholfen. Überhaupt fand ich es Klasse, daß einige Mitglieder der Patenbrigade frei heraus erklärt haben, das Lernen falle ihnen auch nicht gerade leicht. Andere haben über ihre Erfahrungen beim Fernstudium berichtet. Alles habe ich damals nicht verstanden. Aber einen praktischen Zeitplan habe ich mir danach aufgestellt.

So, wie dieses Schuljahr begonnen hatte, endete es auch. Zum Abschlußappell verabschiedeten wir die FDJler aus unserer Schule, die zum X. Festival der Jugend und Studenten fahren durften.

4. Klasse: Panfileo

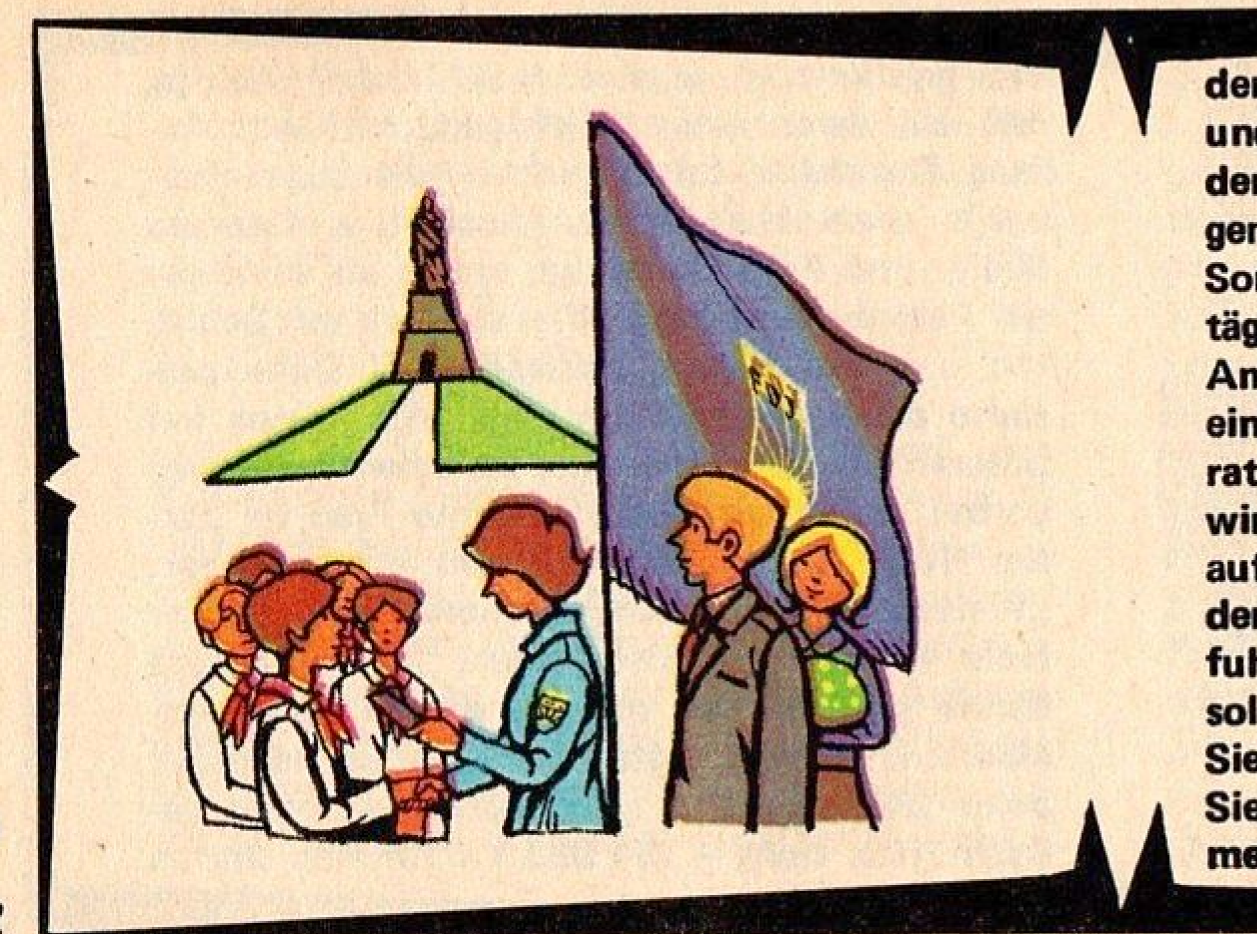
Das vierte Schuljahr begann aufregend. Am 3. September hatten faschistische Generale in Chile die demokratisch gewählte Regierung gestürzt. Präsident Allende und viele fortschrittliche Menschen wurden ermordet. Unzählige Chilenen mußten ihr Land verlassen. Auch in unserer Stadt sollten chilenische Flüchtlinge vorübergehend eine zweite Heimat finden. Ich freute mich, daß auch in unser Haus eine chilenische Familie einzog. Vati und Mutti fanden schnell Kontakt zu dem chilenischen Gewerkschaftsführer und seiner Frau. Ihren Sohn Panfileo nahm ich unter meine Fittiche. Anfangs sah er mich nur immer traurig aus seinen dunklen Augen an, wenn ich ihm etwas am Metallbaukasten oder an der Eisenbahn erklären wollte.

Dann erfanden wir eine Art Zeichensprache. Das war mitunter so komisch, daß ich laut lachen mußte. Eines Tages lachte auch Panfileo zum ersten Mal. Seine Mutter kam herbeigelaufen und lachte mit. Dabei liefen ihr Tränen über die Wangen. „Gutt, gutt", sagte sie und drückte mir die Hand, „Panfileo können wieder lachen, das serr gutt!" Nach ein oder zwei Jahren sprach Panfileo so gut sächsisch wie ich.



Das Wohnungsbauprogramm für den Zeitraum 1976—1990 sieht den Neubau von 3 Millionen Wohnungen vor.

Was gab es noch in diesem Schuljahr? Ach ja, daß ich daran nicht gleich gedacht habe: Anfang Dezember fuhren wir in die Jugendherberge nach Harzgerode. Auch Sie, Genosse Müller und Frau Danbrauer waren als Vertreter der Patenbrigade dabei. Was sind wir mit Schlitten und auf Skiern herumgetollt! Dann passierte die Sache mit der Oma. Wir kamen auf unseren Streifzügen immer an einem Häuschen vorbei. Jedesmal hackte eine alte Frau im Garten Holz. Robby lästerte schon immer vorher: „Wetten, daß die Knusperhexe heute wieder Holz für den Backofen haut?" Sie, Genosse Müller guckten uns nur an, als wir so herumalberten. Abends sagten Sie dann so nebenbei beim Zeitunglesen: „Das hätte ich nicht gedacht. Hier steht — 151 588 Timurhelfer sind in



der DDR ständig im Einsatz. Sie kaufen für alte und kranke Leute ein, bringen ihnen Kohlen in den Keller, hacken Holz. — Bloß in dieser Gegend scheint es keine Timurhelfer zu geben. Sonst brauchte sich die alte Frau nebenan nicht täglich so zu quälen." Mir klangen die Ohren. Am nächsten Morgen schlug ich einen Timureinsatz vor, um der alten Oma einen Wintervorrat an Brennholz zu schaffen. Danach schickten wir Timurspäher los, um weitere Hilfsbedürftige aufzuspüren. Es war fast so spannend wie in dem Buch ‚Timur und sein Trupp'. Als wir abfuhren, bedankte sich ein Mann von der Volkssolidarität für unsere Hilfe. Eigentlich hätten Sie ja das Lob verdient, Genosse Müller. Aber Sie standen bescheiden im Hintergrund. Auch meine Auszeichnung habe ich Ihnen zu verdan-

ken: Genau am 25. Geburtstag der Pionierorganisation, am 13. Dezember 1973, wurden wir Thälmannpioniere. Die Partei verlieh den Pionieren das Recht, das rote Halstuch zu tragen. Erich Honecker persönlich band es den besten Pionieren im Staatsratsgebäude um. Ich habe das damals besonders aufmerksam im Fernsehen verfolgt. Denn für meinen Vorschlag für die Timureinsätze in der Jugendherberge sollte ich am Lenindenkmal in Eisleben als erster Thälmannpionier unserer Klasse das rote Halstuch erhalten.

5. Klasse: Die Sache mit Peter

Nun muß ich über eine Zeit berichten, in der unser Verhältnis zueinander, lieber Genosse Müller, nicht mehr so gut wie früher war. Jetzt, nach so langer Zeit, kann ich es ja ruhig sagen: Ich war mächtig sauer auf Sie! Haben Sie das damals gemerkt? Schuld hatte Peter. Nein, eigentlich war er nur der Anlaß. Schuld war meine Eifersucht auf ihn. Ja, ich war echt neidisch, weil Sie sich mit ihm mehr beschäftigten. Zunächst ging alles seinen normalen Gang. Am ersten Unterrichtstag des 5. Schuljahres brachte unser neuer Klassenleiter, Herr Rummling, Peter mit in die Klasse. „Hier stelle ich euch euren neuen Klassenkameraden vor" und so weiter. In der großen Pause beschnupperten wir uns näher. Wir hatten bald heraus, daß Peter mit dem Vermerk „Nicht versetzt!" zu uns gekommen war. Robby fand das gar nicht so schlecht. Da er den ganzen Stoff der 5. Klasse

schon mal durchgekaut habe, könne Peter uns in mancher Hinsicht nützlich sein. Doch der winkte ab. Im Unterricht merkten wir bald, daß er im Schuljahr zuvor nicht viel mitgekriegt hatte. Das Schlimmste aber war: Er traute sich nichts zu und lernte nur nach Lust und Laune. Herr Rummling brachte das im Gruppenrat zur Sprache. Wir kamen zu der Einsicht, Peter braucht einen Paten. Aber woher nehmen? Alle Mitglieder der Patenbrigade waren doch schon vergeben.

Frau Danbrauer sagte: „Da wird sich wohl einer unserer Kollegen um zwei Patenkinder kümmern müssen.“ Dieser eine waren Sie, Genosse Müller. Eigentlich war es ja ein Lob, als Sie mir erklärten: „Mit dir hab' ich ja nicht viel Sorgen.



Internationale Pionierstafette zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus.



Da kann ich mich auch noch um Peter kümmern. Seine Mutter zieht ihn und seine drei Geschwister allein auf. Und sie ist Schichtarbeiterin. Da braucht sie Unterstützung." Es kam, wie ich vermutet hatte. Alles drehte sich um Peter. Wie hat es mich gewurmt, wenn er erzählte: „Gestern war ich bei Genossen Müller im Garten. Toll, was der alles durchgemacht hat. Aber er hat nie aufgegeben! — Na, das weißt du ja bestimmt alles." Obwohl mir manches neu war, winkte ich ab: „Na klar, ich kenn' ihn ja schon ein bißchen länger als du!" Als am 1. Januar 1975 das Jugendreisebüro „Jugendtourist" gegründet wurde, schickten Sie natürlich Peter hin. „Erkundige dich, wohin wir mit der Pioniergruppe überall reisen könnten!"

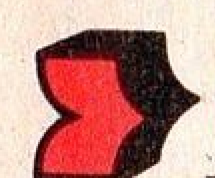
Heute weiß ich, daß Sie sein Interesse für das Fach Erdkunde wecken wollten. Da stand er glatt auf 5. Damals aber war ich sauer, als Peter mit einer selbstgemalten Karte anrückte, in die er alle Reiserouten eingetragen hatte. Sicher haben Sie gemerkt, daß ich mich zurückgesetzt fühlte, Genosse Müller! Deshalb haben Sie mich wohl auch gebeten, mit Peter gemeinsam russisch zu üben. Da sah er nämlich auch nicht durch. Aber zum Festappell am 30. Jahrestag der Befreiung durfte er ein Gedicht vortragen und ich nicht! Naja, Schwamm drüber! Dafür konnten wir beide auf Ihren Vorschlag am 3. Festival der Freundschaft zwischen der Jugend der UdSSR und der DDR in Halle teilnehmen.

6. Klasse: Immer bereit!

In der Sechsten ging alles ziemlich glatt.
Am Weltfriedenstag erklärte uns der Direktor, daß am 1. August 1975 die Schlußakte von Helsinki unterzeichnet worden sei und damit die Friedenspolitik unserer sozialistischen Staaten einen großen Sieg errungen habe. Wissen Sie noch, Genosse Müller, wie wir das Thema „Frieden" zu den Betriebsfestspielen in einem Volkstanz darstellen sollten? Die Kulturfrau Ihrer Brigade, Frau Schwung, wollte ihn mit uns einüben. Beinahe wäre alles schiefgegangen, weil Robby unsere Jungs gegen die „Rumhopserei vor allen Leuten" aufhetzte. Sie, lieber Genosse



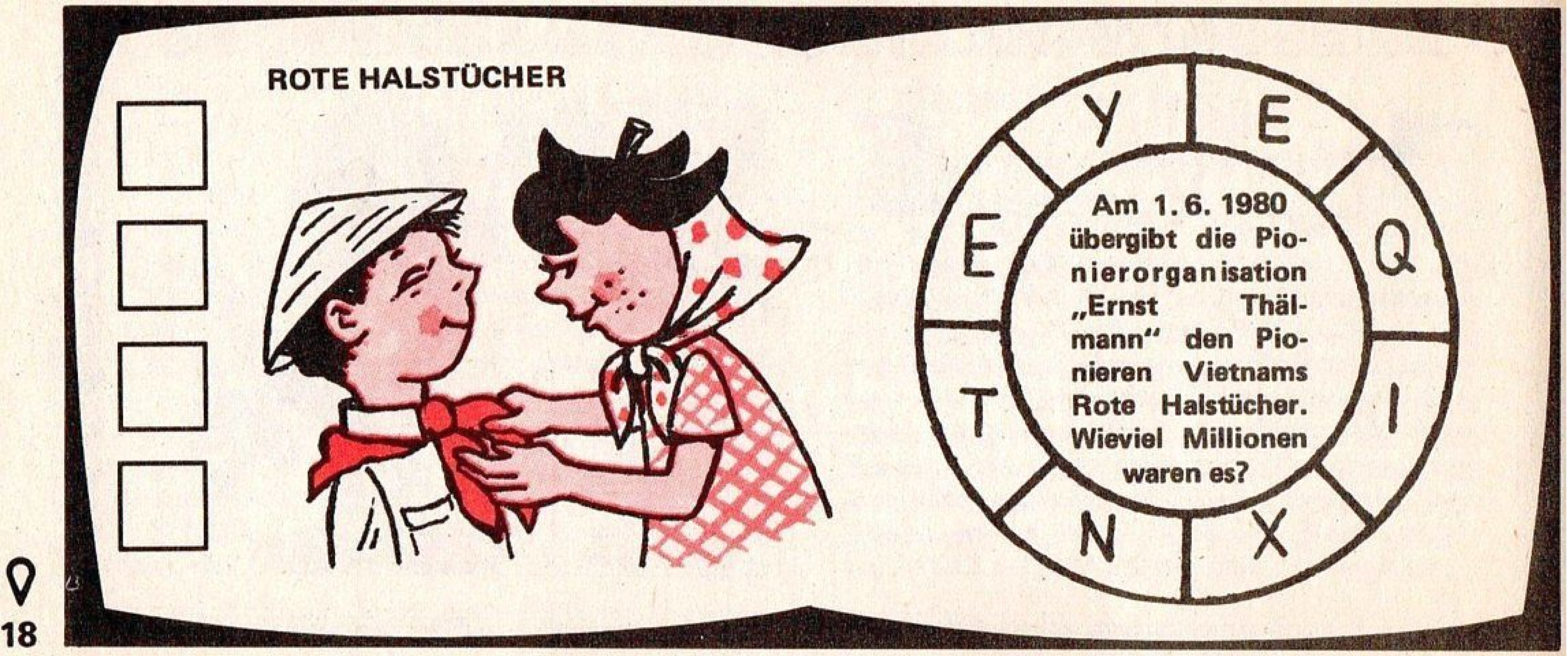
Fortsetzung auf Seite 48



Start frei zur Mini-FRÖSI-Knobelei



Gesucht werden Begriffe, Ereignisse, Daten und Fakten zwischen dem IX. und X. Parteitag der SED. Beantwortet die Fragen und tragt die Lösung auf der jeweiligen Seite in das Lösungsschema ein. Kontrolliert die Antwort mit der in der FRÖSI liegenden X. Die Spitzen zeigen auf die vier Buchstaben, die in der richtigen Reihenfolge die Lösung oder einen Teil der Lösung ergeben. Knobelt und probiert. Tastet die Buchstabenfelder mit der X ab.

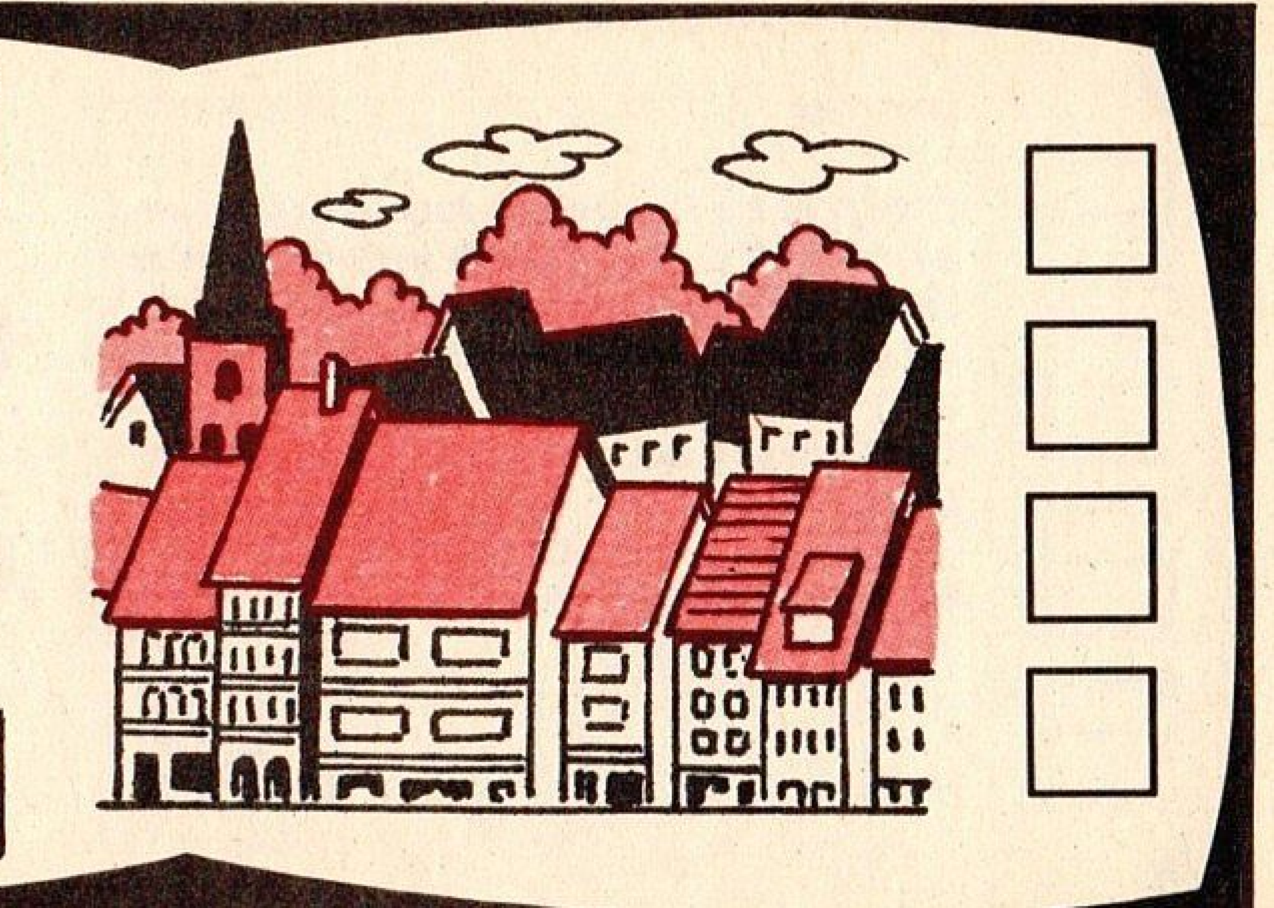

ROTE HALSTÜCHER
Y
E
Q
I
X
N
T
E
Am 1.6.1980 übergibt die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ den Pionieren Vietnams Rote Halstücher. Wieviel Millionen waren es?

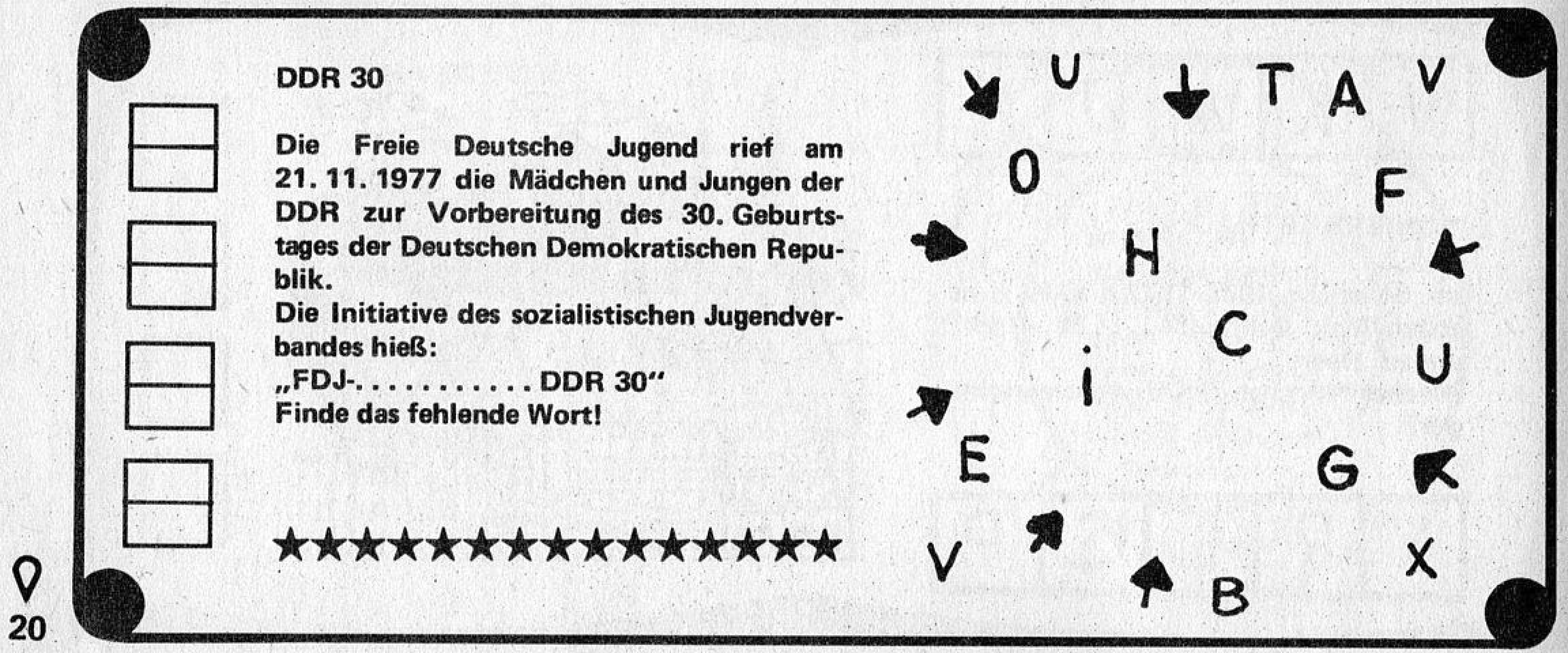
V K W U X

PIONIERAUFTRAG

Im Schuljahr 1976/1977 hieß es zum ersten Mal: Geht auf" . . . . 80 -- bei uns zu Hause"
Welches Wort hat FRÖSI dir unterschlagen?

Y R L S P

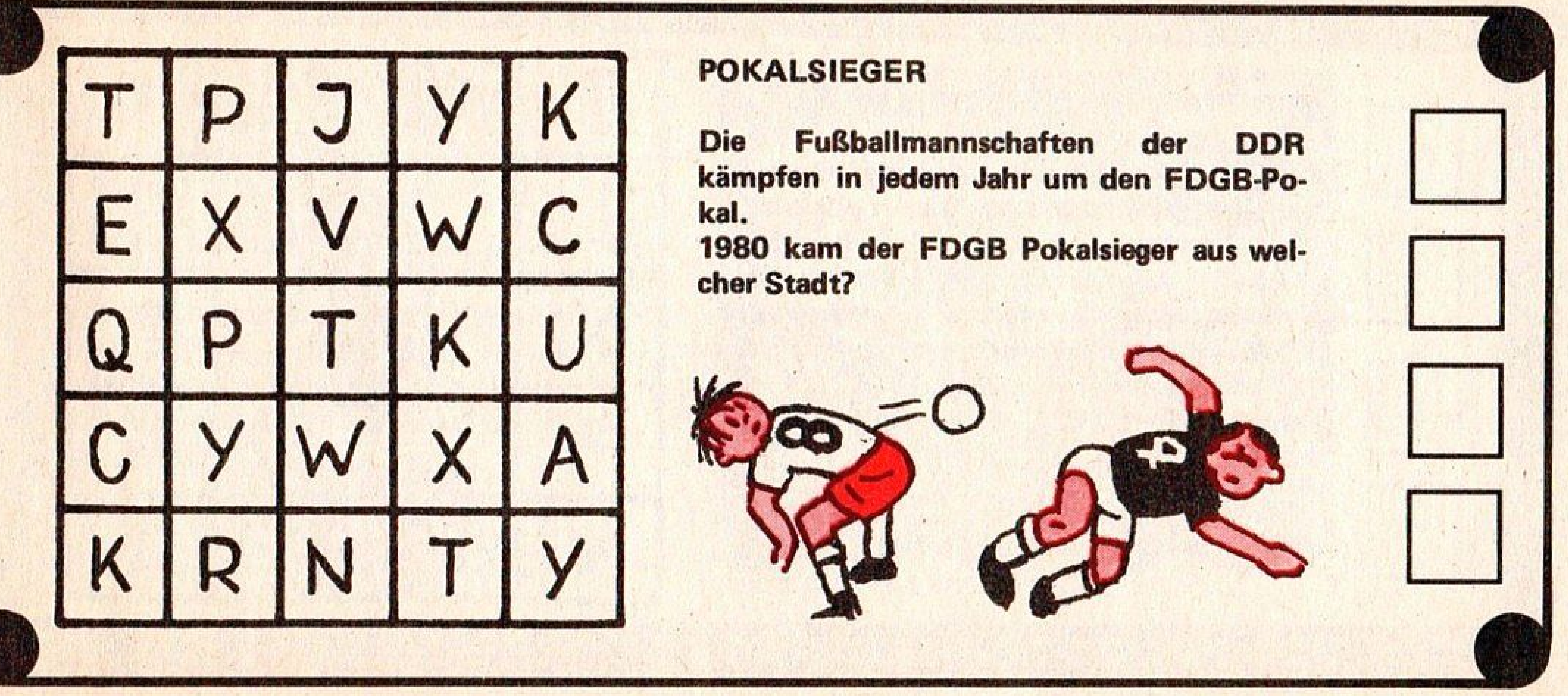




DDR 30

Die Freie Deutsche Jugend rief am 21. 11. 1977 die Mädchen und Jungen der DDR zur Vorbereitung des 30. Geburtstages der Deutschen Demokratischen Republik.
Die Initiative des sozialistischen Jugendverbandes hieß:
„FDJ-. . . . . DDR 30"
Finde das fehlende Wort!

★★★★★★★★★★★★★★★★★



POKALSIEGER

Die Fußballmannschaften der DDR kämpfen in jedem Jahr um den FDGB-Pokal.
1980 kam der FDGB Pokalsieger aus welcher Stadt?



MEHR GELD IM PORTEMONNAIE

Am 1. 10. 1976 wurde das monatliche Mindest-Brutto-Einkommen für vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte von 350,– auf 400,– Mark erhöht. Die beiden unteren Gehaltsgruppen werden abgeschafft. 1,4 Millionen Werktätige, und damit jeder Sechste, erhalten mehr Geld.

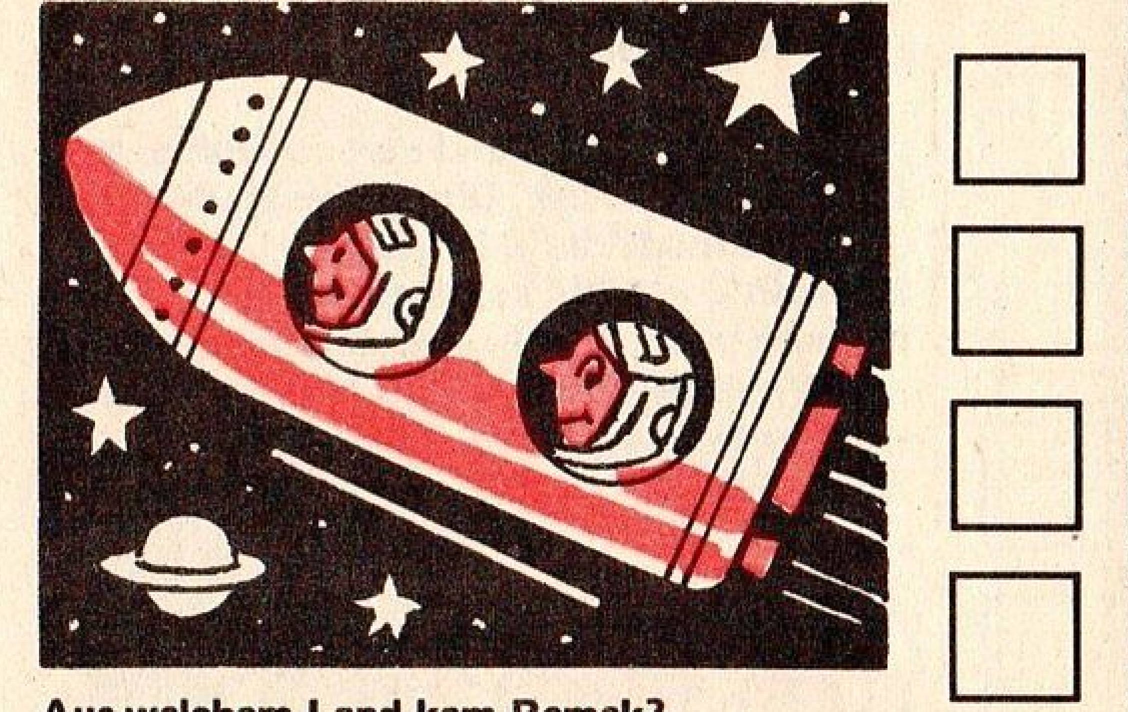
Welches Wort für Einkommen kennst du noch?

X Q C Y S

START

Die erste Interkosmosmannschaft startet am 2. 3. 1978 mit Sojus 28 in den Kosmos und kehrt gesund am 10. 3. 1978 auf die Erde zurück. Der Mannschaft gehörten der Kosmonaut Gubarew (UdSSR) an und der Kosmonaut Remek.

D G S Y R

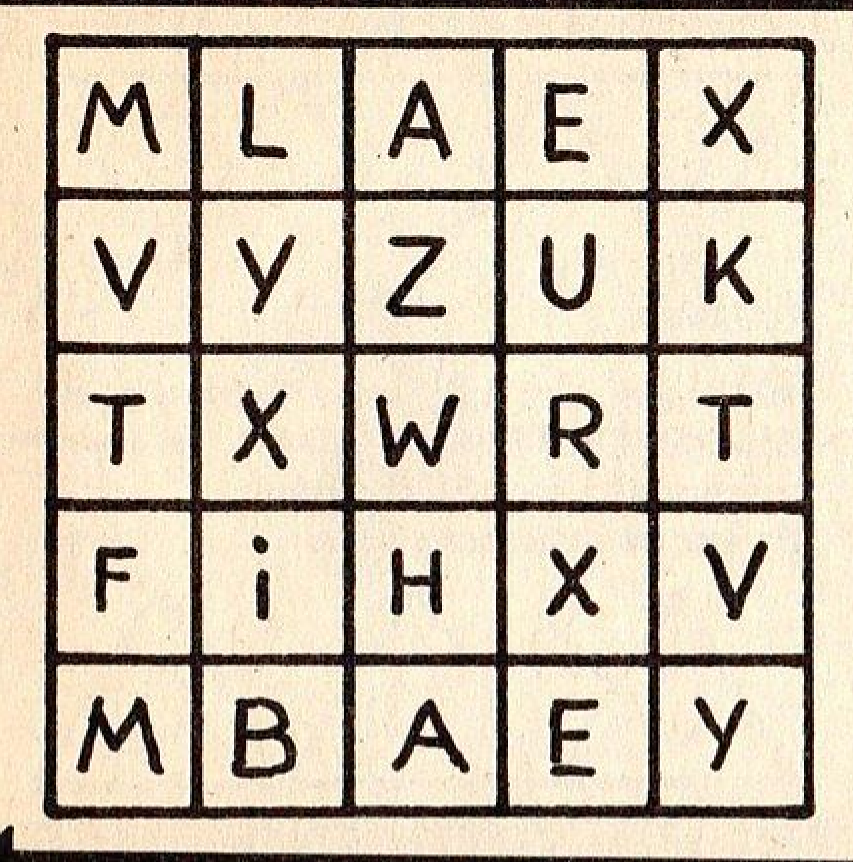


Aus welchem Land kam Remek?



ROTER OKTOBER

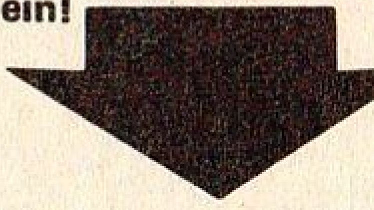
Die Pionierorganisation feiert zu Ehren des 60. Jahrestages der Oktoberrevolution in der Hauptstadt der DDR, Berlin. Aus allen Bezirken der DDR kommen die Thälmannpioniere nach Berlin und zeigen in einer großen Leistungsschau ihre Lernergebnisse und ihre Erfolge aus der Pionierarbeit.
Was fand vom 19. bis 22. 10. 1977 statt?
„. . . . . . . des Roten Oktober"





PREMIERE

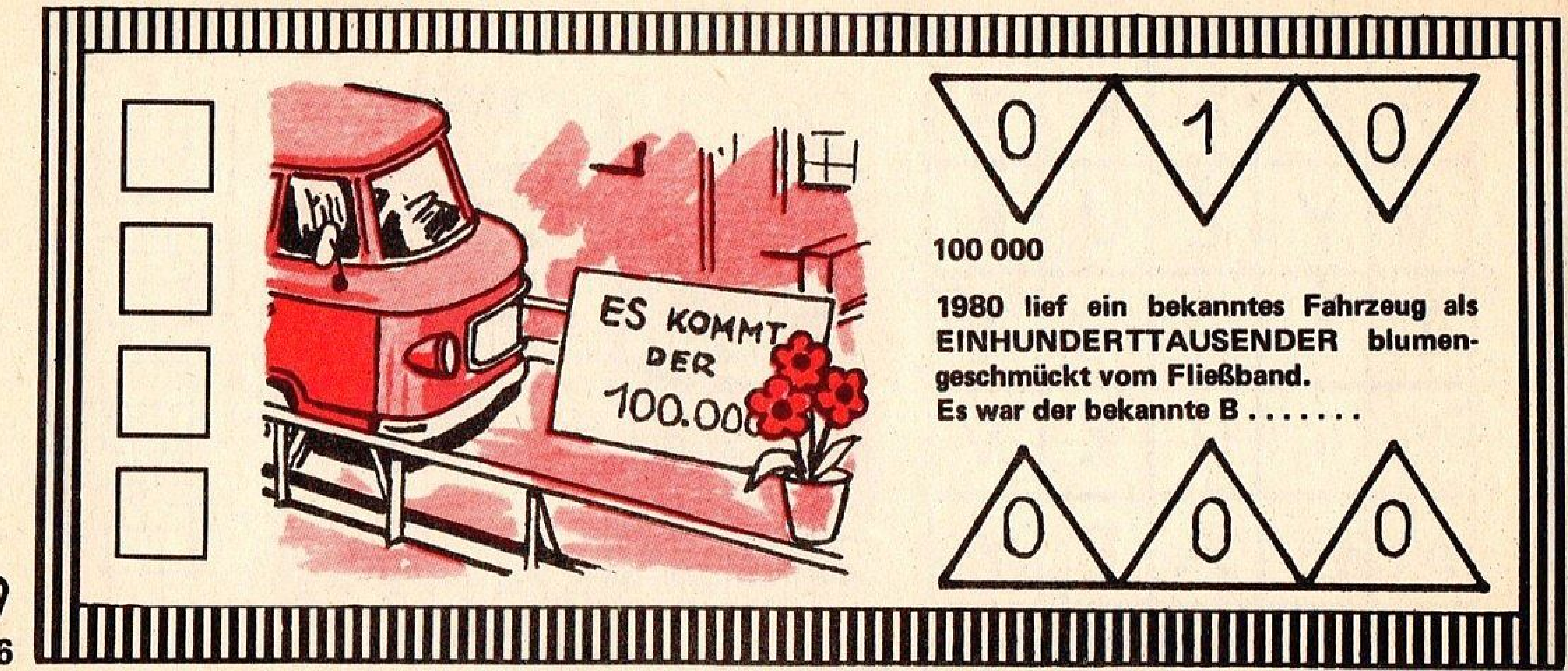
Am 24. 2. 1977 hatte ein Film von Konrad Wolf Premiere. Trage die fehlenden Wörter hier ein!



„. . . . . . ich



. . . .“


ES KOMMT
DER
100.00
0
1
0
100 000
1980 lief ein bekanntes Fahrzeug als EINHUNDERTTAUSENDER blumengeschmückt vom Fließband.
Es war der bekannte B . . . . . .
0
0
0



SCHLAGZEILEN

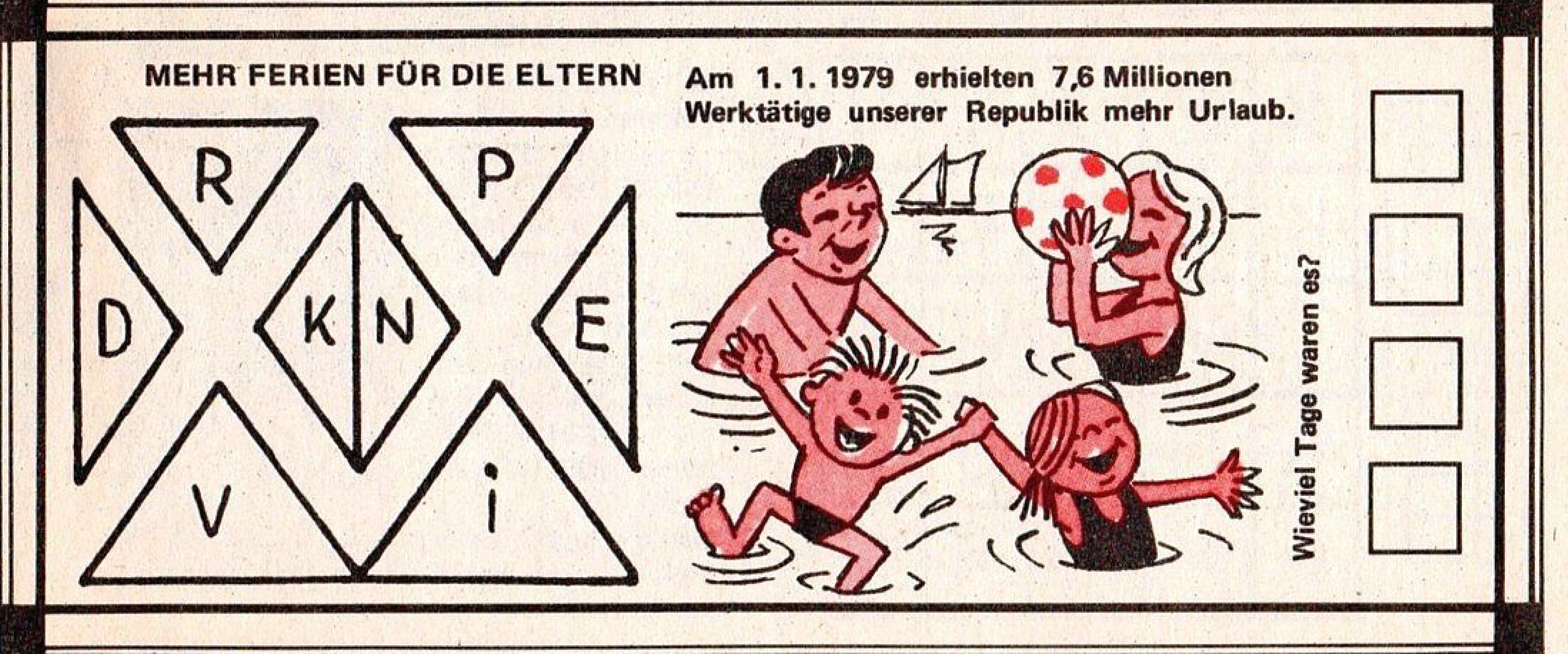
Ein spannendes Buch ist besonders bei seinem Erscheinen 1977 im Gespräch. Es heißt „Sonjas Rapport". Die mutige Kundschafterin, die Kommunistin Genossin Werner, hat es geschrieben.

Kennst du den Vornamen dieser Schriftstellerin?



ZEMENTWERK

Mit Unterstützung der DDR wird in einem jungen sozialistischem Land 1976 mit der Errichtung des größten Zementwerkes dieses Staates begonnen. Das Werk erhielt beim Besuch des Genossen Erich Honecker 1980 den Namen „KARL MARX“.
Um welches Land in der Karibik geht es?



MEHR FERIEN FÜR DIE ELTERN
Am 1. 1. 1979 erhielten 7,6 Millionen Werktätige unserer Republik mehr Urlaub.
R
P
D
K
N
E
V
i
Wieviel Tage waren es?

X	E	U	i	V
K	P	T	R	E
T	V	y	W	Z
A	N	L	S	U
P	y	i	X	N

FRÖSI-LEKTIONEN

Zu Ehren eines berühmten Physikers veröffentlichte FRÖSI eine ganze Serie von Vorlesungen über die Relativitätstheorie dieses Mannes.
Sein Vorname war Albert, und wir feierten am 14. 3. 1979 seinen 100. Geburtstag.
Kennst du den Familiennamen des Nobelpreisträgers?




Personenschwebebahn
seit 1970
H A P
MIT LIFT IN DIE LUFT
R Z E
1979 wird in Thale ein Personenlift in Betrieb genommen.
In welcher Landschaft der DDR liegt Thale?

SOMMERSPIELE

Die Hauptstadt der Sowjetunion war vom 19. 7. bis 3. 8. 1980 Gastgeber der Olympischen Sommerspiele.
Die Mannschaft der DDR errang im friedlichen Wettstreit mit der Jugend der Welt 126 Medaillen.
Durch die Fernsehübertragung wurden sowohl die Sportler als auch das Maskottchen der Olympischen Spiele von Moskau weltbekannt.
Wie hieß dieser Bär?

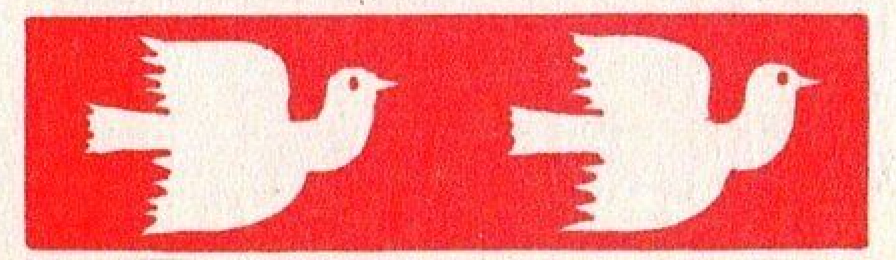
R M H i K

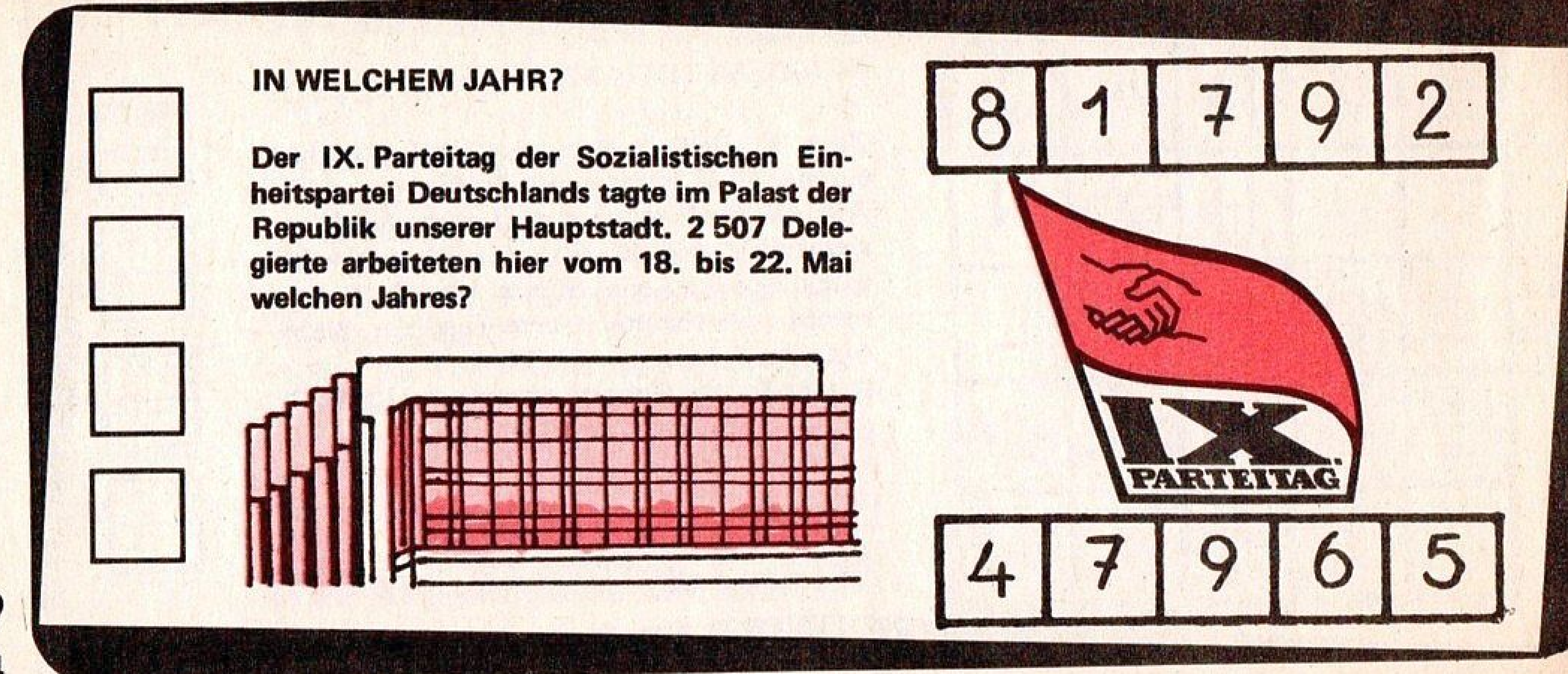
N S A C •

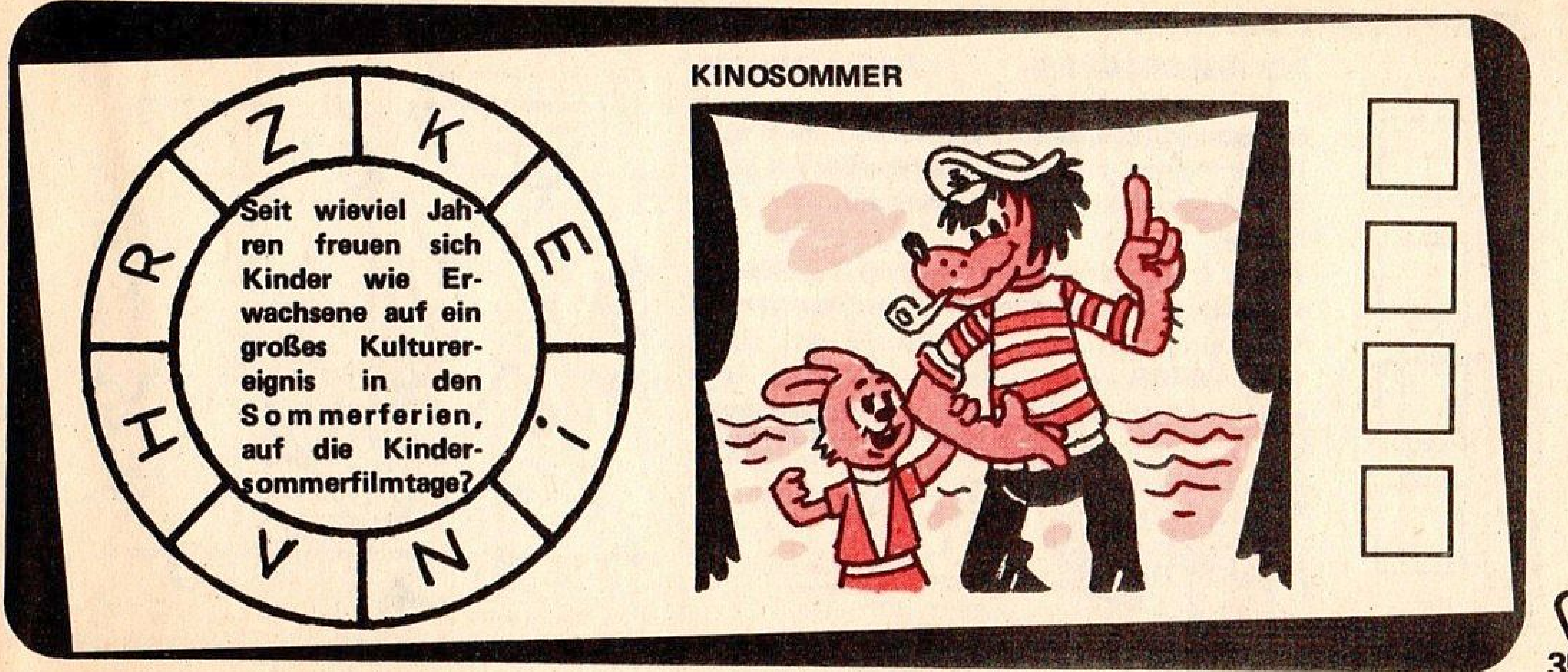
B	V	R	A	S
T	U	H	X	N
L	P	K	C	L
E	Z	S	U	C
P	i	E	K	W

FRIEDENSINITIATIVE

Zum 30. Geburtstag unserer sozialistischen Heimat 1979 kamen gute Freunde.
Auf der Festsitzung ergriff auch der Generalsekretär der KPdSU das Wort. Er beglückwünschte alle Bürger der DDR und machte gleichzeitig Vorschläge zur Sicherung des Friedens in der Welt.
Wie heißt der Generalsekretär der KPdSU?




IN WELCHEM JAHR?
Der IX. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands tagte im Palast der Republik unserer Hauptstadt. 2 507 Delegierte arbeiteten hier vom 18. bis 22. Mai welchen Jahres?
8 1 7 9 2
IX. PARTEITAG
4 7 9 6 5

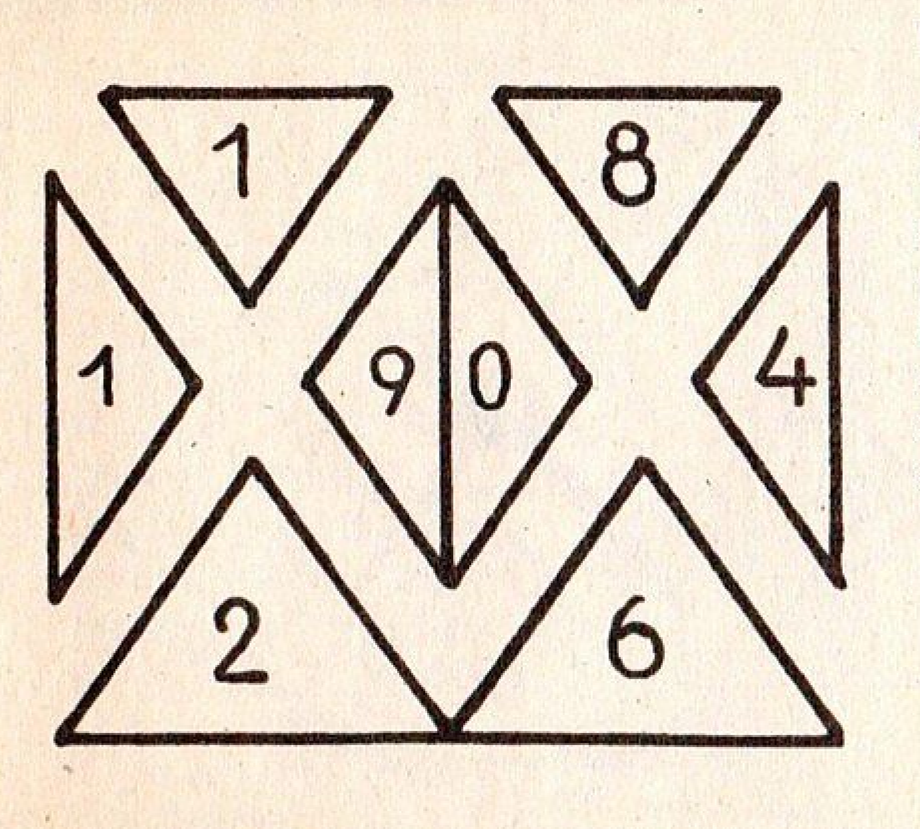

Z
K
E
I
N
V
H
R
Seit wieviel Jahren freuen sich Kinder wie Erwachsene auf ein großes Kulturereignis in den Sommerferien, auf die Kindersommerfilmtage?
KINOSOMMER



POLARFORSCHER

Im Juni 1980 kehren DDR-Wissenschaftler in die Heimat zurück, die an der 24. sowjetischen Antarktisexpedition teilgenommen hatten.
Wann waren die DDR-Forscher mit ihren sowjetischen Freunden ins ewige Eis gestartet?

NOVEMBER ....

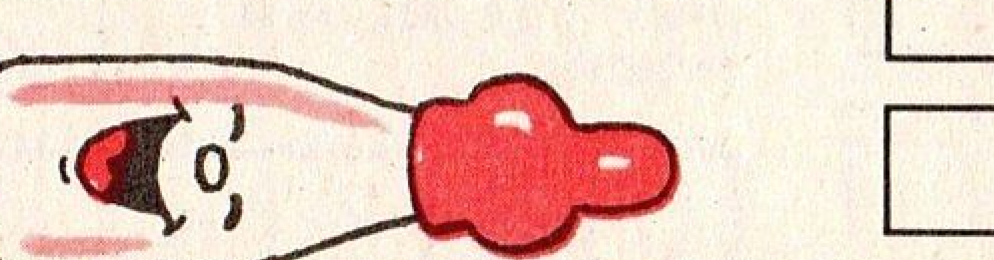


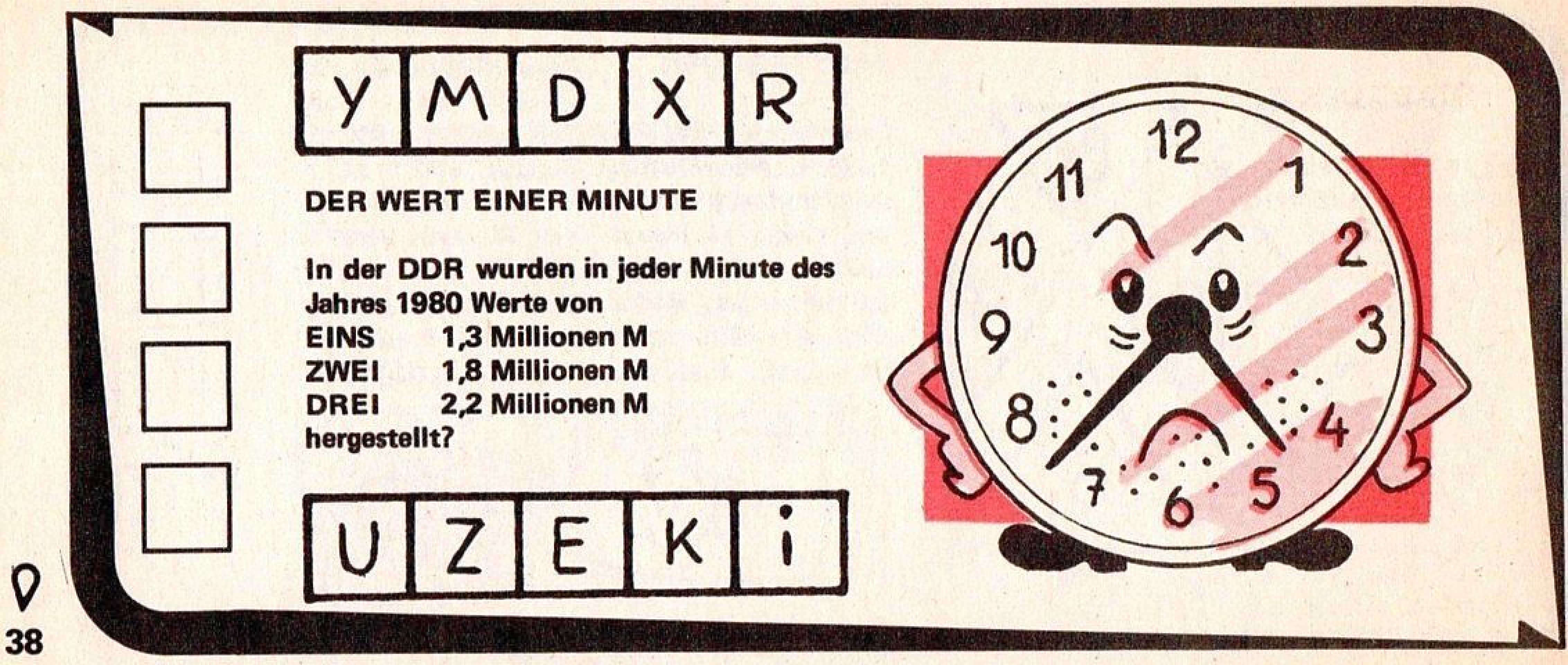
BABYFREUDEN

Seit dem 27. Mai 1976 dürfen Muttis, die ein Baby erwarten, länger zu Hause bleiben. Das beschlossen das ZK der SED, der Ministerrat der DDR und der Bundesvorstand des FDGB. Und diese Zeit wird den Muttis bezahlt.

Von wieviel auf wieviel Wochen verlängerte sich der Schwangerschafts- und Wochenurlaub!

Von .... auf ....





DER WERT EINER MINUTE

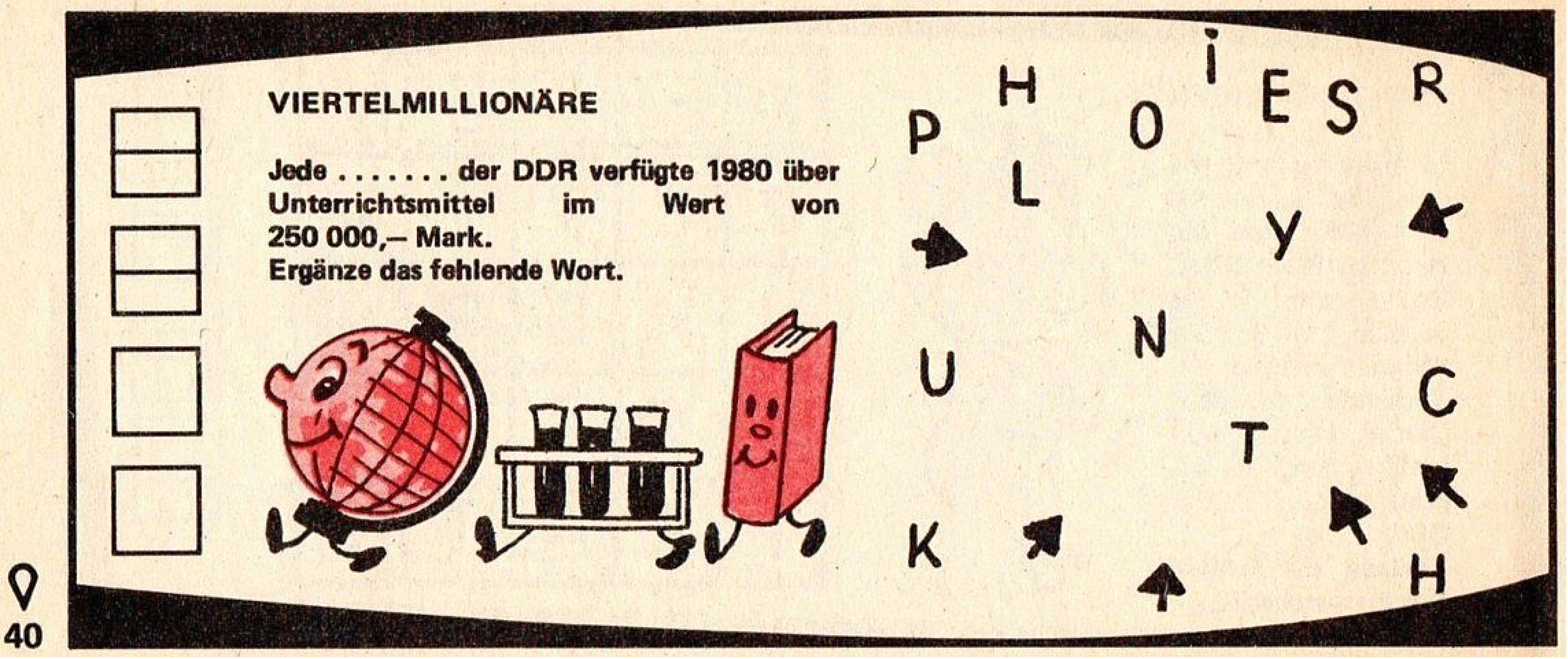
In der DDR wurden in jeder Minute des Jahres 1980 Werte von
EINS 1,3 Millionen M
ZWEI 1,8 Millionen M
DREI 2,2 Millionen M
hergestellt?

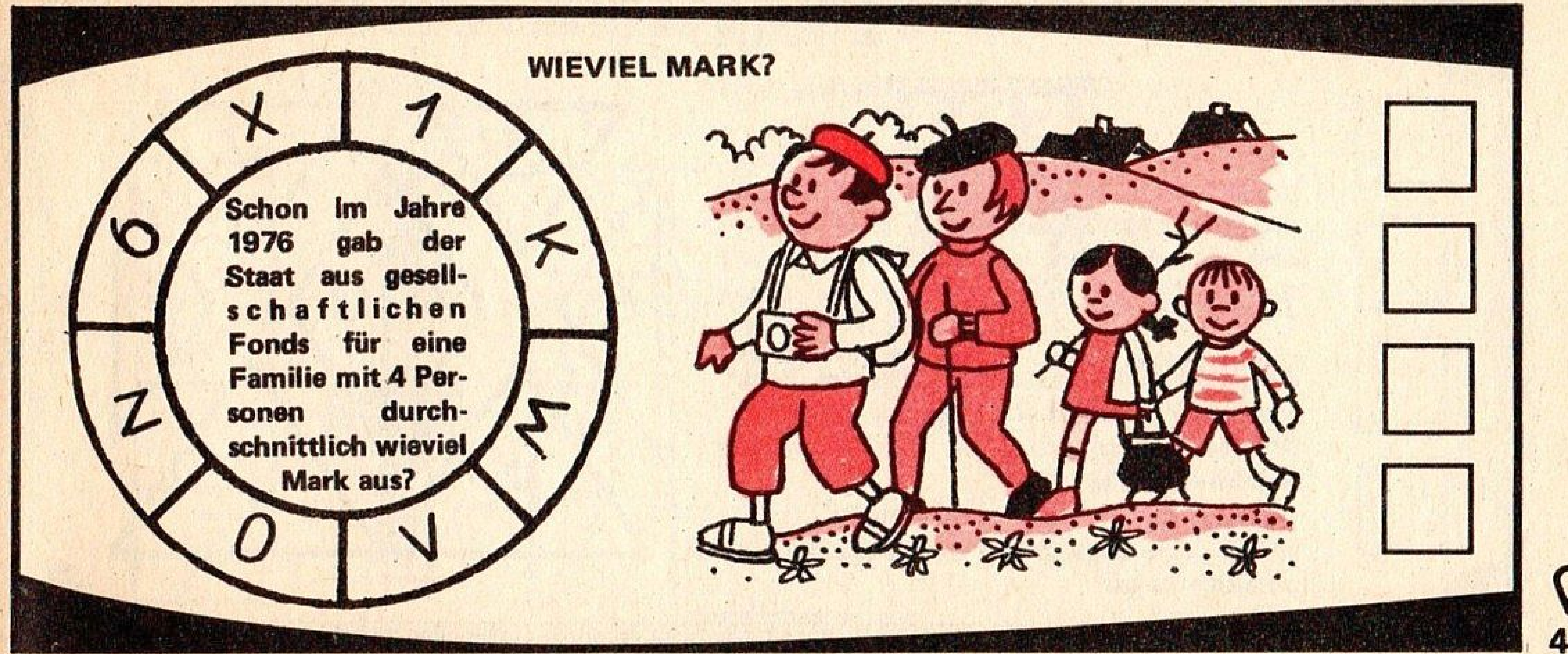
STADT DER JUGEND

In Vorbereitung auf den 30. Geburtstag der DDR legte die Hauptstadt der DDR, Berlin, vom 1. bis 3. Juni 1979 ein blaues Festkleid an. Tausende FDJ-Mitglieder kamen zum Nationalen Jugend ...... der DDR.
Ergänze die fehlenden Buchstaben!

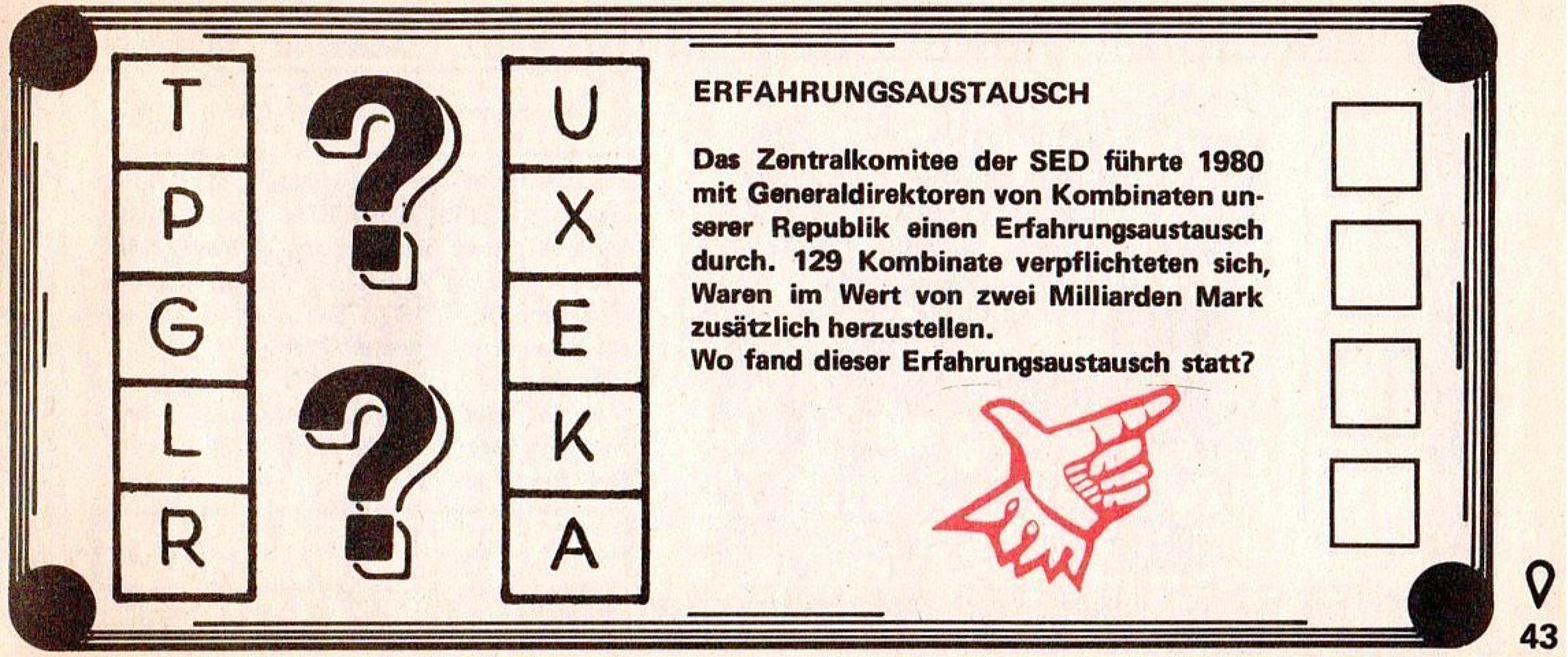


X	F	i	E	V
P	L	Y	V	W
N	K	E	P	N
X	Y	Z	N	R
T	S	A	T	L


VIERTELMILLIONÄRE
Jede .... der DDR verfügte 1980 über Unterrichtsmittel im Wert von 250 000,– Mark.
Ergänze das fehlende Wort.
P H O I E S R
L Y
U N C
T
K H
40


WIEVIEL MARK?
Schon im Jahre 1976 gab der Staat aus gesellschaftlichen Fonds für eine Familie mit 4 Personen durchschnittlich wieviel Mark aus?

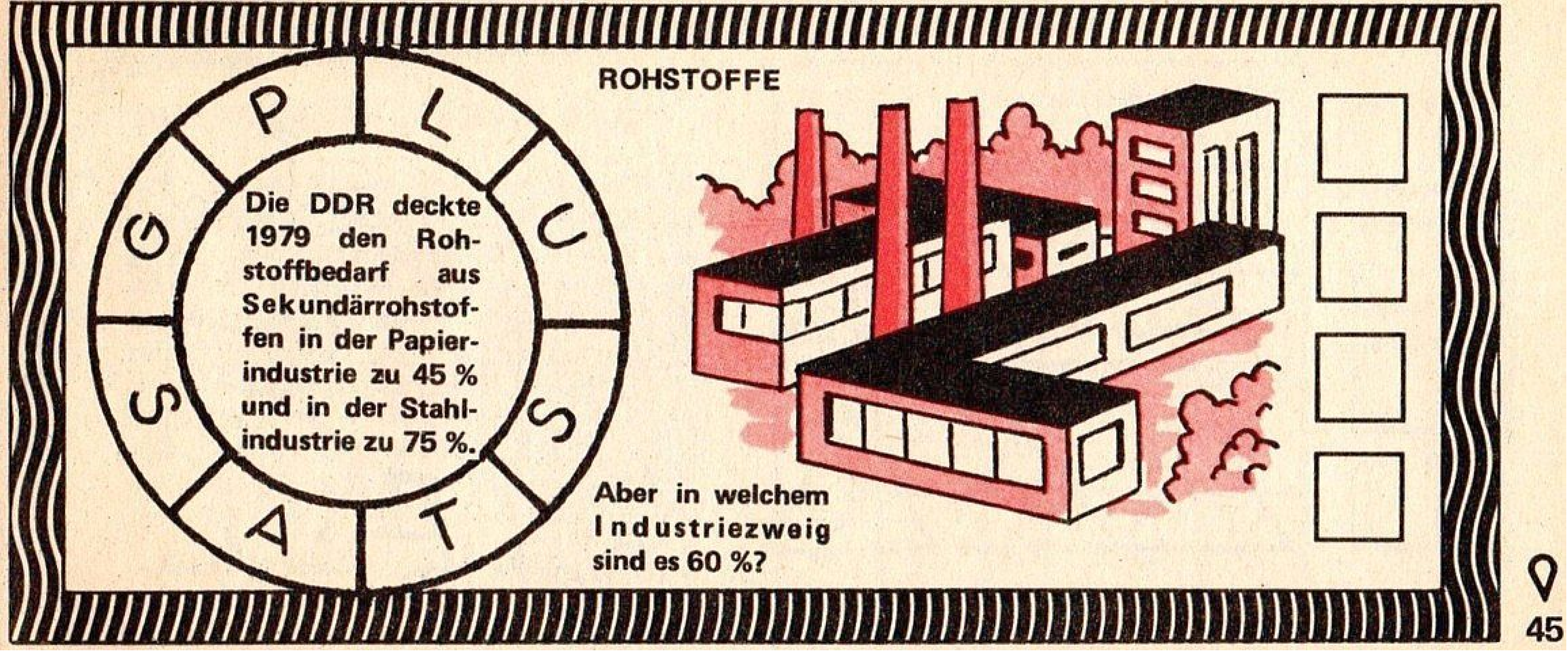

FDJ
TRIBUNAL
An der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck"
fand am 7. 3. 1980 ein Tribunal statt.
Welche Losung stand an der Bühne des
Konferenzsaales?
EINS „Solidarität jetzt erst recht!"
ZWEI „Die Jugend der Welt klagt den Imperialismus an!"
Z
W
K
N
U
F
E
i

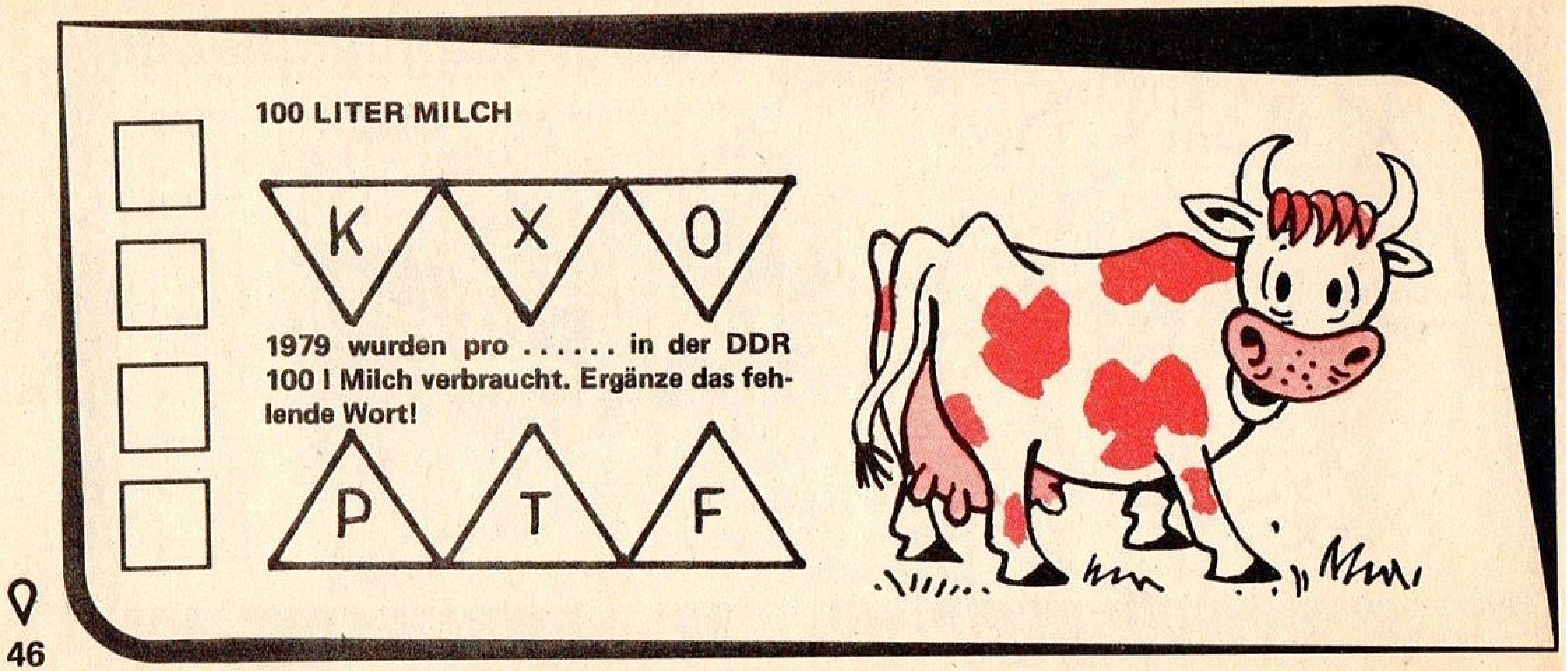


ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

Das Zentralkomitee der SED führte 1980 mit Generaldirektoren von Kombinaten unserer Republik einen Erfahrungsaustausch durch. 129 Kombinate verpflichteten sich, Waren im Wert von zwei Milliarden Mark zusätzlich herzustellen.
Wo fand dieser Erfahrungsaustausch statt?


WAS WAR IM PALAST?
N B X A K
Im Zentrum der Hauptstadt der DDR, Berlin, sieht im April 1976 das Haus des Volkes seiner Vollendung entgegen. Im neueröffneten Palast der Republik trifft sich am 28. 4. 1976 die Jugend auf einer festlichen Veranstaltung.
Was war es?
Konzert (der Musikhochschulen)
Meeting (der Berliner FDJ)
Ball (der Jugend)
T L V L W


ROHSTOFFE
G
P
L
U
S
T
A
S
Die DDR deckte 1979 den Rohstoffbedarf aus Sekundärrohstoffen in der Papierindustrie zu 45 % und in der Stahlindustrie zu 75 %.
Aber in welchem Industriezweig sind es 60 %?


100 LITER MILCH
K X O
1979 wurden pro ...... in der DDR 100 l Milch verbraucht. Ergänze das fehlende Wort!
P T F

EINE STADT TRÄGT SEINEN NAMEN

Am 5. 5. 1978 ehrten wir den Schöpfer der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse.
Es war sein 160. Geburtstag!
Wie heißt dieser große Revolutionär und Denker?



H	G	M	V	A
D	i	Z	L	U
C	H	N	W	R
i	F	V	T	B
X	H	R	L	X

Nun Teil zwei der Knobelei

Aus den vielen richtigen Lösungen soll ein Satz gebildet werden. Übertragt eure Antworten von den einzelnen Seiten in das große Schema auf den Seiten 62/63 (Seitenzahl beachten). Die farblich gekennzeichneten Buchstabenfelder ergeben entlang der Linie gelesen den Lösungssatz.

Schreibt ihn auf eine Postkarte und sendet sie bis zum 15. März 1981 an Redaktion FRÖSI, 1056 Berlin, PSF 37, Kennwort: Mini-Quiz. Folgende Preise warten auf die Gewinner: Treff mit FRÖSI im Palast der Republik, ein Tag im Pionierpalast „Ernst Thälmann", Atelierbesuch bei dem Schöpfer eines neuen Denkmals für Ernst Thälmann, dem Bildhauer Hans Kies sowie Bücher, Schallplatten, Kassetten und Berlin-Souvenirs.

Fortsetzung von Seite 16

. . . .wußten wieder Rat. Sie zeigten uns Bilder von Ihrer Freundschaftsreise in die Sowjetunion. Da gab es viele Tanzgruppen, in denen auch Jungen mitwirkten. Schließlich, gingen Mike, Peter, Hotte und ich mit gutem Beispiel voran. Als uns Robby in den schicken Volkstrachten sah, hat ihn das bestimmt ganz schön gekratzt.

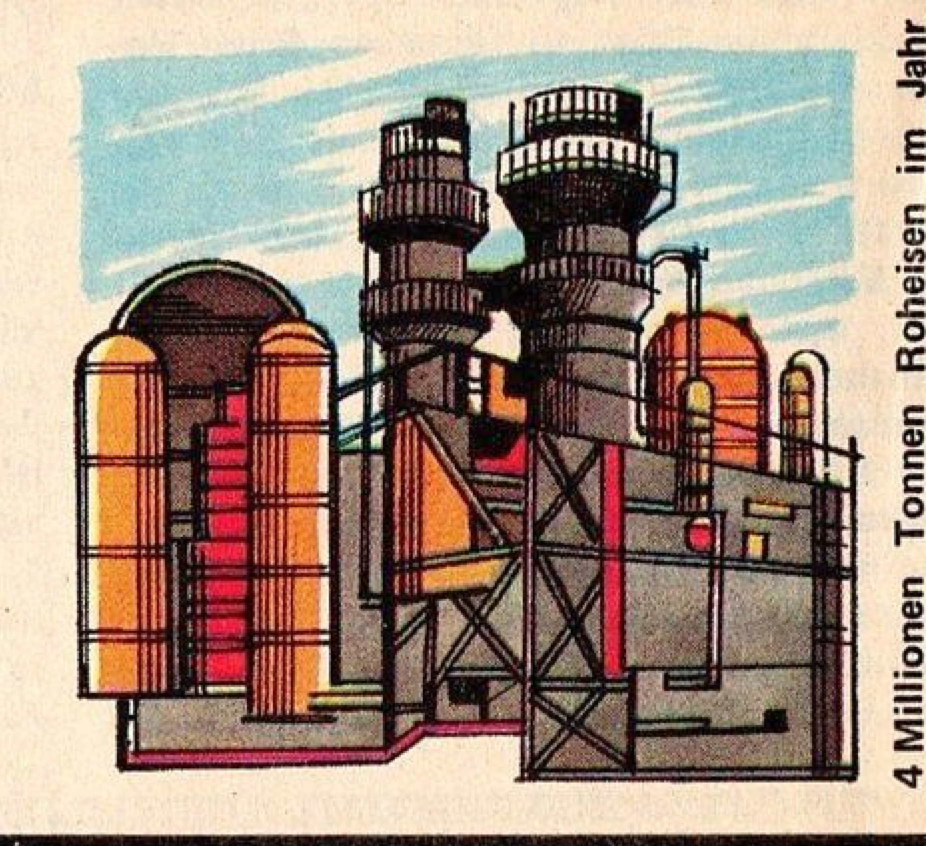
Eins darf ich nicht vergessen: In diesem Schuljahr bereiteten wir uns auf ein großes Ereignis vor. Im Mai 1976 sollte der IX. Parteitag der SED stattfinden. Natürlich beteiligten wir uns an der Pionierstafette „Immer bereit!" Sie sagten uns, Genosse Müller, daß der Parteitag alle Menschen unserer Republik anginge. Sie sollten zum Entwurf des Parteiprogramms ihre

Wünsche und Vorschläge äußern. Da schickten wir auch einen Brief an Genossen Erich Honecker. Darin berichteten wir ehrlich über unsere Lernergebnisse und schlugen vor, die Altstoffannahme besser zu organisieren. Denn die vielen Gläser und Flaschen, die wir bei der Aktion „Millionen für die Republik" gesammelt hatten, lagen wochenlang auf dem Schulhof und manche gingen zu Bruch. Nach dem Parteitag berichteten Sie uns, Genosse Müller, daß die Partei 1 186 000 Zuschriften mit Vorschlägen und Stellungnahmen zum Parteiprogramm erhalten hat und allen dankt, die so den Parteitag mit vorbereitet haben.
Da fühlten wir uns wirklich ein bißchen als jüngste Helfer der Partei!

7. Klasse: Ein neuer Abschnitt

Mit der 7. Klasse begann ein neuer Schulabschnitt. Offiziell heißt er „Oberstufe". Wir merkten es an den neuen Fächern. Staatsbürgerkunde fand ich gleich interessant. Hier sprachen wir gründlich über den IX. Parteitag. Da konnte ich mitreden. Denn daß seine Beschlüsse allen zugute kommen, merkten wir auch zu Hause. Am 1. 10. 1976 wurden die Mindestlöhne erhöht und Mutti hatte jeden Monat einen Fünfzigmarkschein mehr Wirtschaftsgeld. Als am 1. 12. 1976 3,4 Millionen alte Leute mehr Rente erhielten, gehörte auch meine Oma dazu. In der Schule spürten wir es am Mittagessen. Für uns größere Schüler wure ein „altersange-

messenes Essen“ eingeführt, mit mehr Fleisch und nicht mehr soviel Grießbrei.
Das wichtigste war natürlich der polytechnische Unterricht. Zweimal im Monat fuhren wir genau wie Sie, Genosse Müller und viele ihrer Kollegen, morgens früh nach Leuna.
Im Polytechnischen Zentrum ging es anders zu, als in der Schule im Werkraum! Wir mußten uns ganz schön anstrengen, um die geforderte Qualität zu liefern. Unser Betreuer erklärte uns, daß unsere Produkte im Betrieb gebraucht werden und wir einen Produktionsplan zu erfüllen haben. Na, Sie haben uns ja öfter im Polytechnischen Kabinett besucht, Genosse Müller und uns manchen Kniff gezeigt. Nicht allen gefiel die Arbeit. Jana und Ramona wollten sich nicht gern die Finger schmutzig machen. Einen bösen



4 Millionen Tonnen Roheisen im Jahr liefert ein neuer Hochofen in Kriwoi Rog.

Streich hat uns Mike gespielt. Er sollte uns benachrichtigen, daß der Produktionstag im Betrieb einen Tag vorverlegt werden mußte. Ob er es wirklich vergessen hat, kam nie richtig heraus. Jedenfalls staunte Herr Rummling nicht schlecht, als wir morgens vor der Schule standen. Mit der nächsten Straßenbahn fuhren wir nach Leuna. Zwei volle Arbeitsstunden hatten wir versäumt! „Wie wollt Ihr den Produktionsausfall wieder aufholen?" fragte unser Betreuer. Wir werden wohl ziemlich verdutzt geguckt haben. In der Schule mußten wir ja auch nicht jede ausgefallene Stunde nachholen. Unser Betreuer ließ dieses Argument nicht gelten. „Beratet im Kollektiv darüber und gebt mir Bescheid!" Das wurde ein stürmische Versammlung! Ohne Klassenleiter!

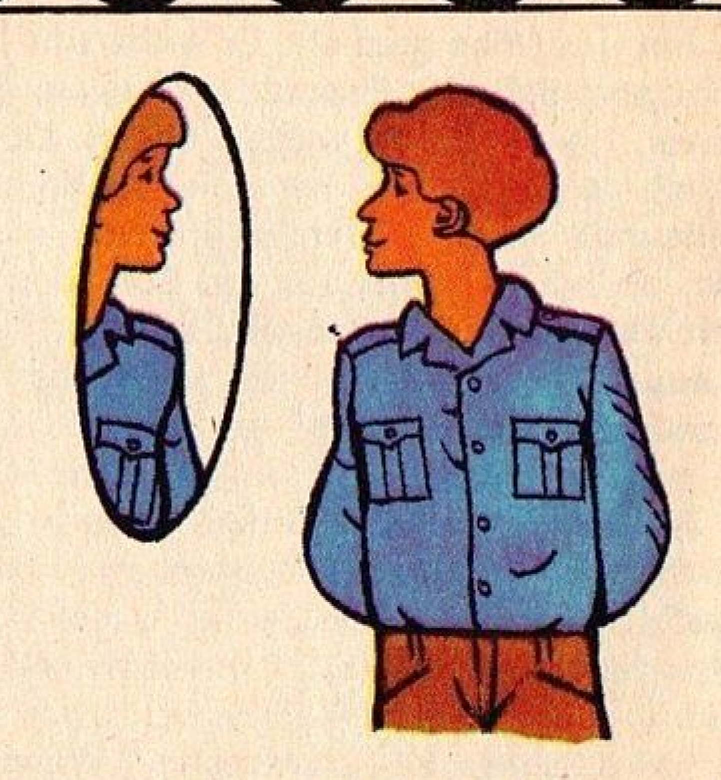
Mike mußte sich vielleicht was anhören. Doch allein konnte er die Suppe nicht auslöffeln. Einige wollten einfach auf stur schalten.

Doch das ging wirklich nicht. Schließlich konnten wir uns vor unser Patenbrigade nicht blamieren. Wir beschlossen, an einem freien Nachmittag die zwei Stunden nachzuarbeiten. Alle stimmten dafür, bis auf Robby. An dem Tage spielte nämlich gerade der HFC gegen FC Carl Zeiß Jena. Was haben wir mit Robby diskutiert. Er blieb dabei. — Wir erfüllten an diesem Nachmittag unsere Schülerarbeitsnorm mit 105 Prozent. Das Schönste war, daß Robby sich doch noch besonnen hat. In letzter Minute kam er angesaust.

Das war ein großer Erfolg für unser Klassenkollektiv.

8. Klasse: Im Lande Lenins

Jetzt muß ich aber wirklich erst einmal überlegen, was ich vom achten Schuljahr berichten soll. Es war ja so viel los!
In die FDJ wurden wir aufgenommen, das Staatsbürgerkundekabinett haben wir eingerichtet. Vor allem aber bereiteten wir uns auf die Jugendweihe vor. Sie, lieber Genosse Müller, und weitere Mitglieder der Patenbrigade haben wirklich jede Jugendstunde erlebnisreich gestaltet. Ich denke nur an unsere Betriebsexkursion zum Thema „Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volkes eigen sein" und an unsere Fahrt nach Buchenwald.
In diesem Schuljahr ging aber auch ein lang-

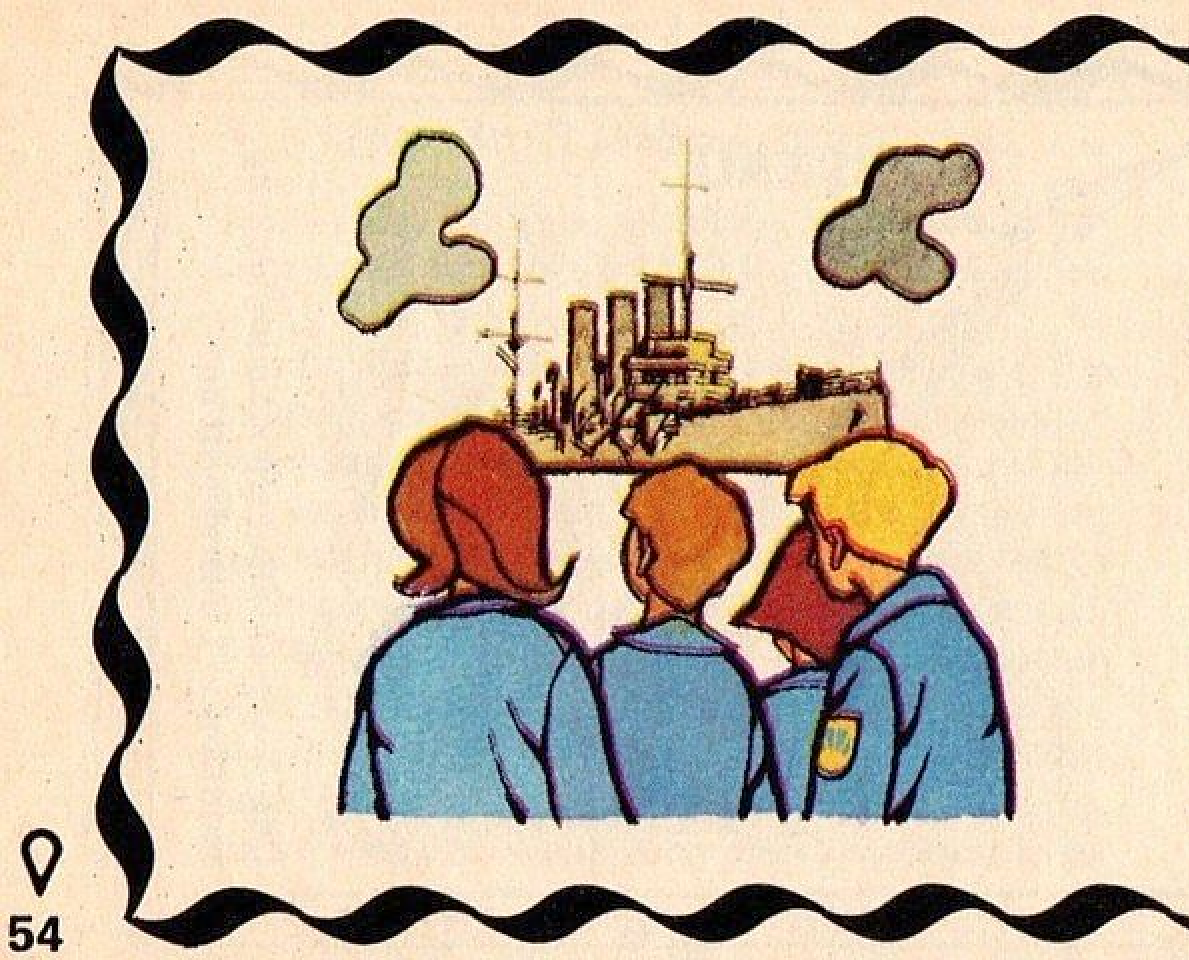


gehegter Wunsch unserer Klasse in Erfüllung. Sie wissen bestimmt gleich, was ich meine, Genosse Müller. In all den Jahren unserer Patenschaft haben Sie und Ihre Kollegen uns viel Interessantes über die Sowjetunion erzählt. Sie haben uns Bilder und Filme gezeigt. Gemeinsam lauschten wir Schallplatten mit russischen Volksliedern.

So wurde bei uns der Wunsch geweckt, selbst ins Land Lenins zu reisen. Im achten Schuljahr war es dann soweit. Für eine Woche fuhren wir mit „Jugendtourist" nach Leningrad. Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen! Als uns auf dem Kreuzer Aurora Veteranen der Oktoberrevolution unsere Mitgliedsbücher der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft überreich-



Das erste Überschallverkehrsflugzeug nimmt den Liniendienst auf.



ten, hat das wohl niemand von uns kalt gelassen. So waren wir gut auf die Jugendweihe vorbereitet, die wir dann alle gemeinsam mit unseren Angehörigen, Lehrern und der Patenbrigade im Klubhaus feierten.

9. Klasse: Die Überraschung

Bis jetzt habe ich nur immer über unsere Klasse und mich geschrieben, doch jetzt ist Ihre Brigade an der Reihe, Genosse Müller. Bereits im September 1978 ging es geheimnisvoll zu. Der Direktor ließ unsere FDJ-Leitung in sein Arbeitszimmer rufen. „Könnt ihr schweigen?" empfing er uns. Dann verriet er das Geheimnis: „Ende Oktober findet in unserer Hauptstadt



Im Durchschnitt stützt der Staat jede Theaterkarte mit 23,00 Mark.

Berlin der VIII. Pädagogische Kongreß statt. Unsere Schulen werden Rechenschaft darüber ablegen, wie sie die Parteitagsbeschlüsse zur kommunistischen Erziehung der Schüler erfüllen. Das wird ein großer Erfahrungsaustausch. Zu Beginn des Pädagogischen Kongresses aber werden die Besten ausgezeichnet. Eure Patenbrigade gehört dazu. Sie soll die Theodor-Neubauer-Medaille für ihre vorbildliche Patenschaftsarbeit erhalten. Aber zu keinem ein Wort. Es soll eine Überraschung werden!" War das eine Freude. Unsere Patenbrigade!

Sie hatte es aber auch wirklich verdient. Wir sollten als FDJ-Leitung eine Begründung für die Auszeichnung schreiben. Dabei wurde uns so richtig bewußt, wieviel Zeit und Mühe Sie, Ge-

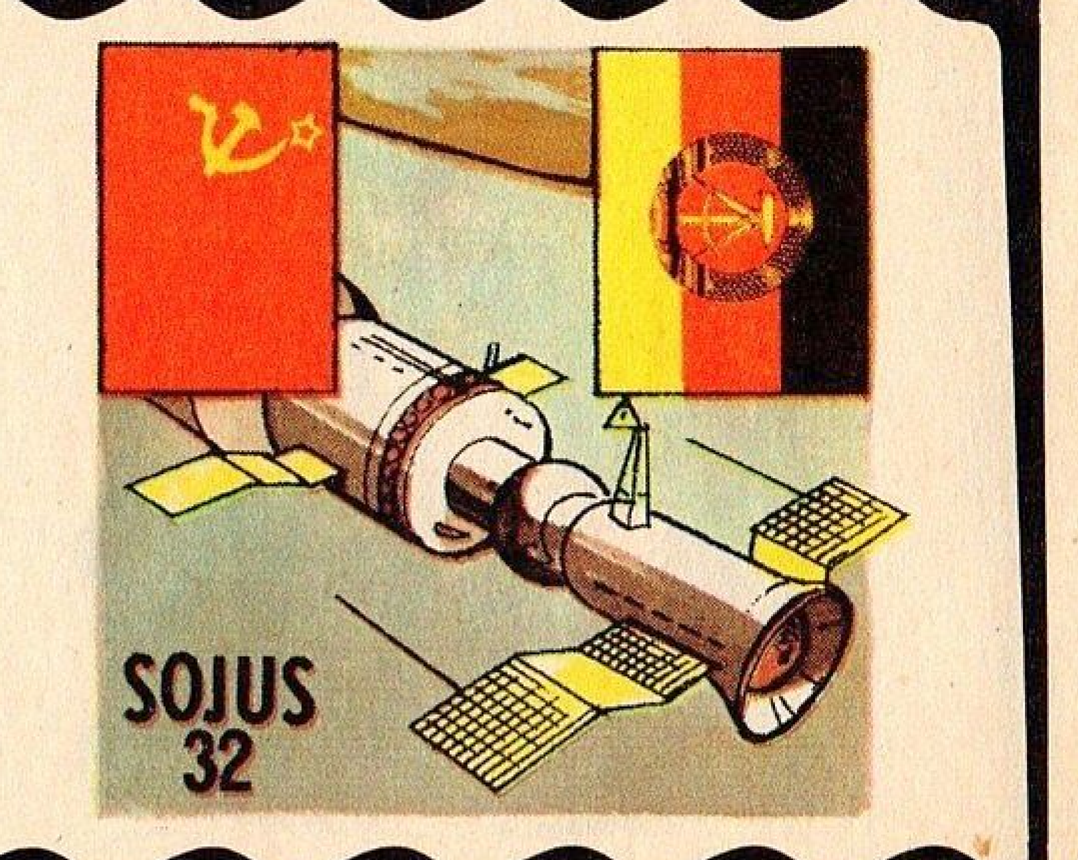
1356 Künstler stellen auf der VIII. Kunstausstellung in Dresden 3000 Werke aus.

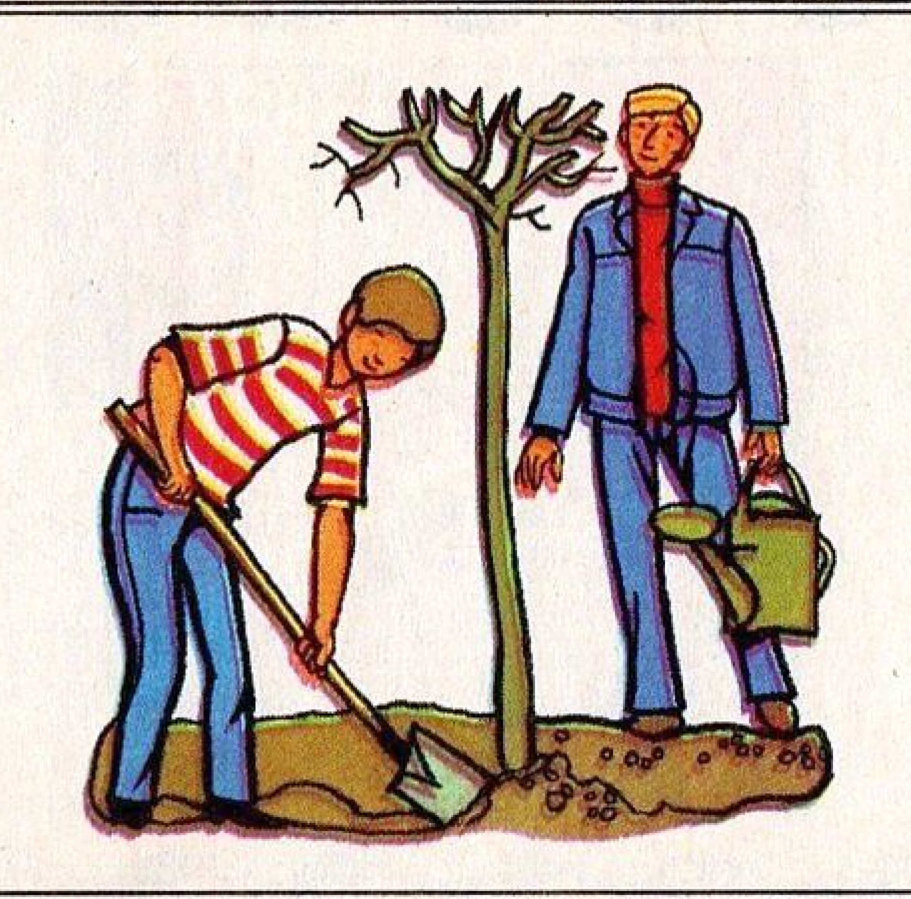
nosse Müller und alle Mitglieder der Patenbrigade, für uns aufgewendet haben. Wir konnten gar nicht alles aufzählen. Sie waren einfach immer für uns da.

Im November hieß es: „Unser Kosmonaut kommt in unsere Stadt!“ Ich hatte das große Glück, bei der Großveranstaltung der FDJ mit Siegmund Jähn dabei zu sein. Ja, so stellte ich mir einen Kosmonauten vor: Klug, entschlossen, aber auch bescheiden. Dann durften wir Fragen stellen. Mir ging die ganze Zeit über nur eine Frage durch den Kopf. Aber ob ich die hier stellen konnte? Ach, was. Ich hob den Arm: „Wie ist das eigentlich, Genosse Jähn, wenn einer im Weltraum mal muß?“ Betretenes Schweigen im Saal. Ein paar Mädchen kicher-

ten. Unser FDJ-Sekretär zeigte mir einen Vogel. Doch unser Kosmonaut nickte mir zu: „Eine berechtigte Frage. Das gehört mit zu den natürlichen Bedürfnissen des Menschen und mußte von den Konstrukteuren berücksichtigt werden.“ Dann erläuterte er, wie das im Kosmos vor sich geht.

Ehrlich, es ist nicht übertrieben, wenn ich schreibe, daß die Begegnung mit Siegmund Jähn uns im Wehrunterricht mächtig anspornte. Das Fach Wehrunterricht wurde ja 1978 gerade neu eingeführt. Wir gehörten also zu den ersten 9. Klassen, die darin unterrichtet wurden. Auch dabei haben Sie, Genosse Müller und die anderen drei Kampfgruppenmitglieder aus Ihrer Brigade, uns echt geholfen. Theoretisch und vor





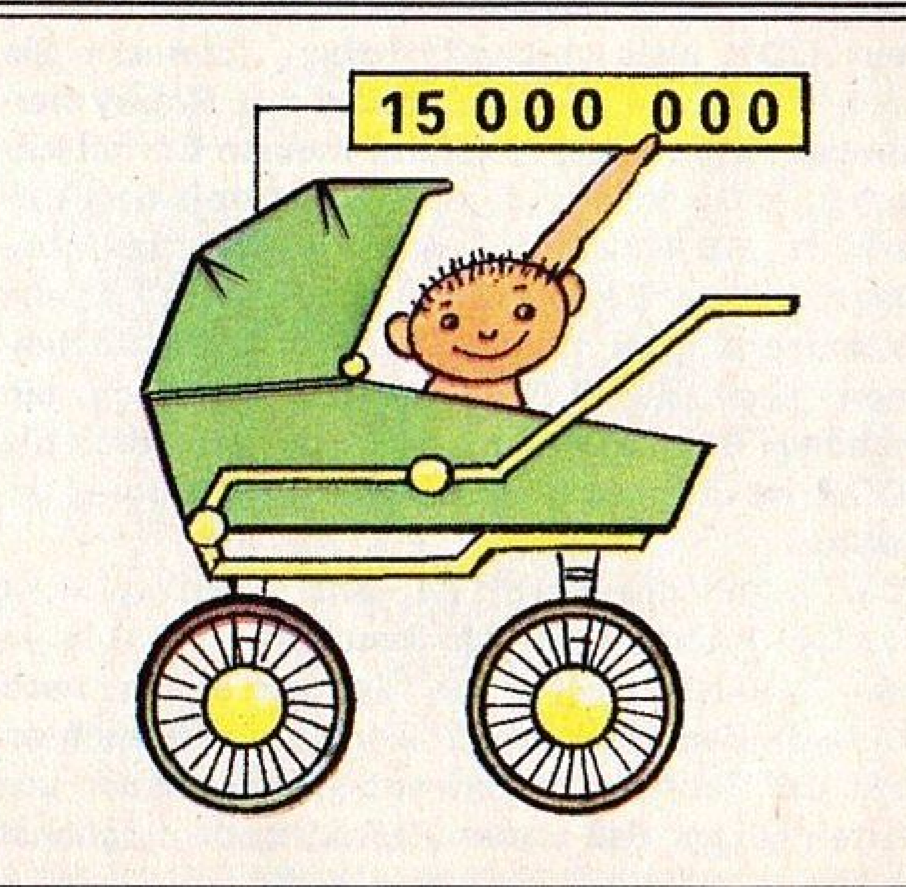
allem praktisch. Wie Sie auf der Hindernisbahn zurecht kamen, das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut! Ich bin nicht sicher, ob wir ohne Ihre Unterstützung bei der Abschlußübung so gut ausgesehen hätten!

10. Klasse: Prüfungszeit

Nun nähern wir uns langsam dem Höhepunkt! In der 10. Klasse gab es nur zwei Gesprächsthemen: die bevorstehende Abschlußprüfung und den zukünftigen Beruf.

Ins Kampfprogramm unserer FDJ-Gruppe schrieben wir: „Alle Schüler verpflichten sich, durch fleißiges Lernen, regelmäßiges Üben und Wiederholen die Abschlußprüfungen gut vorzu-

bereiten. Das ist unser Beitrag zum 30. Jahrestag der DDR!“
Naja, so manche Auseinandersetzung war noch nötig, damit wirklich alle danach handelten. Aber wir haben es ganz gut geschafft.
Ich weiß, Genosse Müller, daß die Vertreter der Patenbrigade bei den mündlichen Prüfungen genau so aufgeregt waren, wie wir. Deshalb sind Peter und ich froh, daß wir Sie nicht enttäuscht haben!
Natürlich konnten wir noch einiges andere auf den Geburtstagstisch unserer Republik legen. Ich denke nur an den gemeinsamen Subbotnik unserer Klasse und der Patenbrigade auf dem Hortspielplatz. Gelungen war auch unsere Wandzeitung darüber, was wir in drei Jahrzehn-



ten DDR alles geschafft haben. Erinnern Sie sich noch, wie ich mich dabei mit Robby herumgestritten habe? Er fand meinen Einfall kitschig, einen kleinen Puppenwagen mit der Aufschrift „15 Mill. Kinderwagen verließ das Montageband im Zeitzer Kinderwagenwerk“ an die Wandzeitung zu montieren. Aber ich setzte meinen Kopf durch. Erstens ist das doch ein schönes Beispiel dafür, wie kinderfreundlich die DDR ist und zweitens war ich gerade Onkel geworden.

Der zukünftige Beruf hat uns natürlich nicht erst im letzten Schuljahr beschäftigt. Bereits in der 7. Klasse fragten Sie, Genosse Müller, nach unseren Berufswünschen. Gemeinsam besuchten wir das Berufsberatungszentrum. Sie haben uns offen gesagt, daß unsere Patenbrigade möglichst viele von uns als zukünftige Leuna-Kollegen gewinnen möchte. Bei Betriebsbesichtigungen haben Sie uns die große Bedeutung der chemischen Industrie so richtig vor Augen geführt. Wir erfuhren, wie Wissenschaft und Technik die chemische Produktion verändern und daß man als Chemiefacharbeiter viel wissen und können muß. Ich glaube, es war sehr wichtig, daß sie uns auch Arbeitsbereiche mit erschwerten Bedingungen zeigten. Dort sprachen wir mit jungen Arbeitern. Sie erklärten uns, daß ein junger Sozialist nicht den bequemsten Weg sucht, sondern dort arbeitet, wo er gebraucht wird. Das alles hat mit dazu geführt, daß sich zwölf von uns für einen Chemieberuf entschieden haben. Ich selbst werde Facharbeiter für Plastverarbeitung und möchte später, nach meinem Ehren-

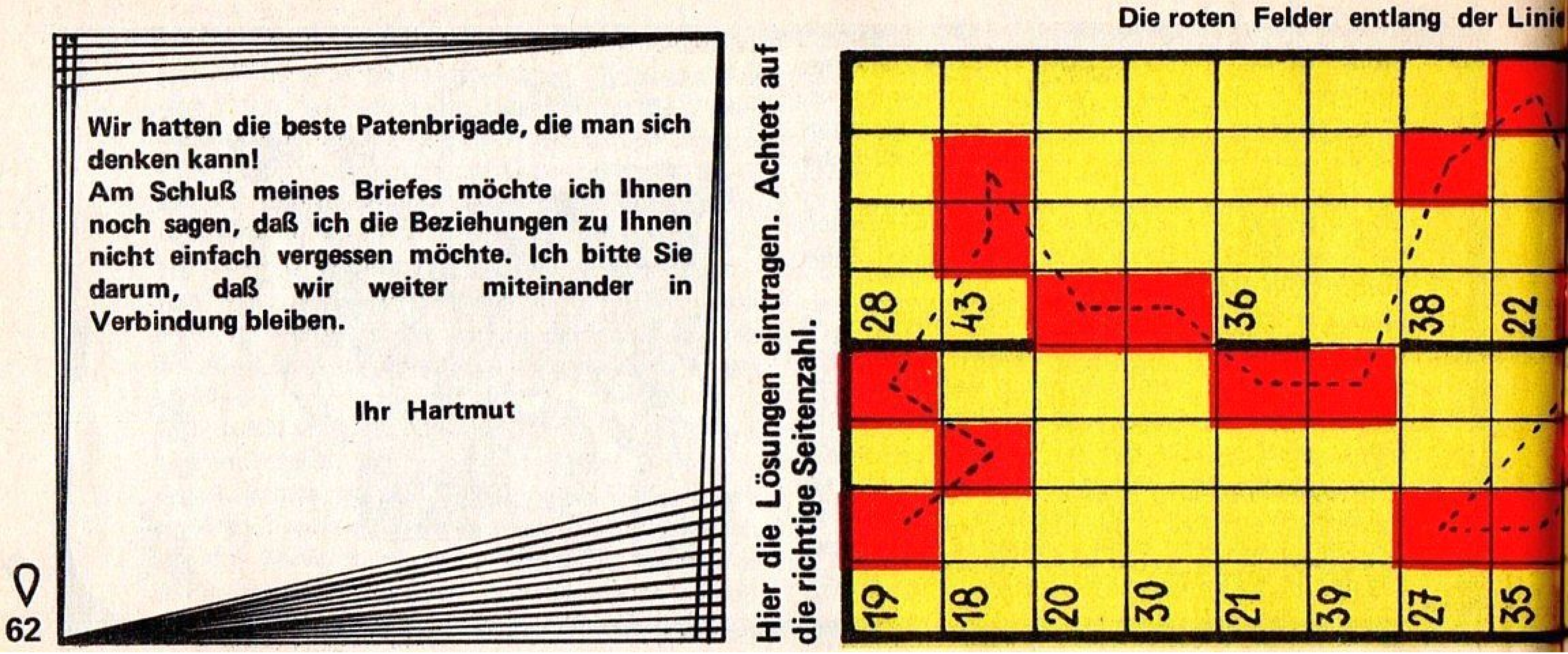
dienst in der NVA, in Ihrer Brigade arbeiten. Andere Mitschüler wollen Bauarbeiter, Kfz.-Schlosser oder Unterstufenlehrerinnen werden und drei Jungen ergreifen militärische Berufe.

Damit helfen wir schon bei der Verwirklichung der Losung „Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!"

Nun bin ich am Ende. Morgen kommen wir ja noch einmal im Leuna-Klubhaus zusammen, Genosse Müller, um uns nach zehn gemeinsamen Jahren voneinander zu verabschieden. Sicher wird es sehr schön. Trotzdem muß ich ehrlich sagen, daß mir doch ein wenig traurig zumute ist. Schließlich heißt es ja Abschied nehmen. Bald wird jeder von uns an einer anderen Stelle sein. Ich möchte noch einmal sagen:



Seit 1. 4. 1980 mehr Geld für Altrohstoffe.



Wir hatten die beste Patenbrigade, die man sich denken kann!
Am Schluß meines Briefes möchte ich Ihnen noch sagen, daß ich die Beziehungen zu Ihnen nicht einfach vergessen möchte. Ich bitte Sie darum, daß wir weiter miteinander in Verbindung bleiben.

Ihr Hartmut

ergeben den Lösungssatz

24 41 46 42 26 34

23

43 29 33 45 37 32 31 44 40 25

Hier den Lösungssatz vormerken. Dann schreibt ihn auf eine Postkarte und sendet sie an FRÖSI. Anschrift und Einsendeschluß auf Seite 48

					–

Unser FRÖSI-Minilexikon ist eine Gemeinschaftsarbeit von: Prof. Dr. sc. Jürgen Polzin (Text), Dr. Harro Peters (Fakten) sowie Dieter Wilkendorf, Walter Stohr und Alexander Michalak (Idee).
Die Vignetten zeichneten Jochen Arfert und Karl Fischer, Otto Sperling brachte die Rätselstriche zu Papier.
Die Gestaltung besorgte Jürgen Schumacher und die Gesamtredaktion hatte Frank Frenzel.



Dieses Miniheft ist eine Beilage zu FRÖSI 2/81.

Redaktionsschluß : 10.9. 1980


MINI-QUI